

Tacheles



DAS MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER

MÄRZ 2026

Delegierten-
rat:
VERBAND
MITGESTALTEN!



SÜDWESTEN SPITZE!

Aber Defizite bei Fachkraftquote

ORIENTIERUNGSPLAN

Multiplikatorenschulungen starten

WATERKANT

Pädagogik aus dem hohen Norden

INHALT



08
Religiöse und
weltanschauliche
Vielfalt in Kita-Teams

AKTUELL

- 04 Ja, der Südwesten ist spitze!
- 07 Multiplikatorenqualifizierung startet
- 24 Reden wir Tacheles: SprachFit
- 25 Das Programm SprachFit
- 25 Deutscher Kita-Preis



AUS VERBAND UND DIÖZESE

- 06 Der Delegiertenrat: Mitgestalten im Landesverband
- 08 Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams
- 09 Interview zum Projekt Vielfalt
- 26 Jetzt verfügbar: Aufnahmeheft in insgesamt sechs Sprachversionen
- 26 LV Kita Wissen: 42 000 Zugriffe!
- 27 Neues Angebot: Systemisches Coaching
- 27 Personalien

QUALITÄTSMANAGEMENT

- 17 Evaluation in der Kita

FORTBILDUNGEN

- 19 Referent*innentag: von der Fortbildung in den Alltag
- 19 Qualifizierung zur Fachkraft für inklusive Pädagogik
- 25 Impuls – digital unterwegs
- 28 Freie Fortbildungsplätze

PÄDAGOGIK

- 12 Waterkant Werkstattpädagogik
- 14 Wo Kinder 100 Sprachen leben
- 16 Fachtag „Herausforderndem Verhalten begegnen“

MEDIENTIPPS

- 13 Podcast Werkstattpädagogik
- 17 Podcast „Kinderperspektiven berücksichtigen“
- 19 Opa Bär und die Schuhe im Kühlschrank

AUS DER PRAXIS

- 18 Im Rathaus mit Bundi und Bürgermeister
- 20 Rückblick aus der Gegenwart
- 22 Familienzentrum Don Bosco in Schramberg baut beispielhaft Kindergarten St. Martin ist nun Familienzentrum
- 26 Familienzentrum

FOTO: ADOBESTOCK



07
Praxistransfer
Orientierungsplan
startet

FOTO: PRIVAT



20
Rückblick aus
der Gegenwart

FOTO: BRIGIDA GONZALEZ



22
Beispielhaftes
Bauen

12

Die Waterkant
Werkstattpädagogik
mit einem Bericht
aus der Praxis!

QUALITÄT BRAUCHT KÖPFE

Liebe Leserinnen und Leser,

jüngst machten Schlagzeilen die Runde, die Baden-Württemberg eine bundesweite Spitzenreiterrolle bei der Personalausstattung in Kitas bescheinigen. Die Berechnung der Personalquote ist an sich ein gutes Instrument für einen bundesweiten Vergleich. Wie so oft, muss man aber die spezifischen Rahmenbedingungen im Land hinzuziehen, um die Ergebnisse bewerten zu können, sonst vergleicht man Äpfel mit Birnen. Schaut man nämlich genauer hin und ersetzt die Personalquote durch die Fachkräftequote, rutscht unser Ländle etliche Plätze nach hinten. So müssen unsere Kitas Lücken oft mit Kräften füllen, die zwar engagiert, aber nicht einschlägig qualifiziert sind. Der Fachkräftemangel wird so zur Belastungsprobe für jedes Team. Wir fordern hier Klarheit statt Zahlenspielen, denn Qualität braucht Köpfe, die das pädagogische Handwerk gelernt haben. Lesen Sie mehr dazu auf S. 4.

Wir als Landesverband möchten für unsere Mitglieder pädagogisch stets am Puls der Zeit sein: Das gilt auch für die flächendeckende Einführung des weiterentwickelten Orientierungsplans (WeOp), der seit dem Kindergartenjahr 2025/26 in den Kitas praktiziert werden kann – innerhalb einer Übergangsfrist von vier Jahren. Derzeit starten die Kursleiterinnen und -leiter des Landesverbands mit den Qualifizierungskursen zur Multiplikatorin oder zum Multiplikator für den WeOp. Zu Multiplikatoren können sich Leitungen, stellvertretende Leitungen oder weitere pädagogische Fachkräfte qualifizieren lassen. Lesen Sie hierzu unseren Beitrag auf S. 7.

Zu unserem Selbstverständnis als Kita-Verband gehört auch die stetige Weiterentwicklung und Offenheit für neue pädagogische Konzepte, wie unser ausführlicher Bericht zur Waterkant Pädagogik zeigt. Im Interview mit Christel van Dieken und im Praxisbericht der Kita Apfelwiese lernen wir die Waterkant Werkstattpädagogik kennen, die zwar – zumindest im süddeutschen Raum – bisher eher unbekannt ist, jedoch viele bekannte Elemente verbindet: Die Reggio-Pädagogik, das Konzept der offenen Arbeit und nicht zuletzt der Situationsansatz lassen sich darin wiedererkennen (siehe S. 12 ff.).

Gleichzeitig blicken wir auf das wegweisende Projekt der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur religiösen und weltanschaulichen Vielfalt. Markus Vogt sowie zwei Doktorandinnen der PH Ludwigsburg zeigen auf, wie wir in einer pluralen Gesellschaft handlungsfähig bleiben – und zwar, ohne unser katholisches Profil zu verstecken (S. 8).

Zwischen Mangelverwaltung und pädagogischer Exzellenz: Dieses Heft spiegelt die ganze Bandbreite unseres Berufsstandes wider. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre – und den Mut, dort Tacheles zu reden, wo die Statistik die Praxis aus den Augen verliert.

Herzlichst

Wolf-Dieter Korek

Vorstand

Strategie, Entwicklung, Pädagogik



„Schaut man nämlich genauer hin und ersetzt die Personalquote durch die Fachkräftequote, rutscht unser Ländle etliche Plätze nach hinten.“

Ja, der Südwesten ist Spitze!

Aber auch in puncto
Fachkraftquote?

Stellungnahme des
Landesverbands zu
„Südwesten Spitze bei
Fachpersonal in Kitas“

Kürzlich erschienen in der Presse mehrere Berichte zu einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung und des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖiF) der Uni Wien. Laut der Studie belegt Baden-Württemberg bundesweit den ersten Platz in puncto Fachpersonal: Demnach erreichten 36 % der Kitas in Baden-Württemberg die Personalausstattungsquote zu 100 Prozent und weitere 36 % lägen ebenfalls bei über 80 %.

Hierzu hat der Landesverband am 5. Februar folgende Stellungnahme abgegeben:

Ein Bericht der dpa mit dem Tenor „So schlecht geht es euch ja in Baden-Württemberg gar nicht“ hat in der baden-württembergischen Presse („Südwesten spitze bei Fachpersonal in Kitas“ u. ä.) vielfach seinen Niederschlag gefunden. Diese etwas verkürzte Berichterstattung erweist der Motivation in den Kitas einen Bärendienst. Auch die Kampagne einiger Oberbürgermeister in Baden-Württemberg, die kürzlich

eine Absenkung der Standards gefordert hatten, sind Forderungen, die angesichts solcher Beiträge noch lauter werden dürfen, aber bestimmt nicht der Entwicklung unserer Kinder dienlich sind.

Gegen derartige Forderungen positioniert sich der Landesverband Kath. Kitas mit Nachdruck. Die Qualität der Bildung und Betreuung in unseren Kitas, das Wohlergehen der Kinder und die Motivation der Pädagoginnen und Pädagogen stehen für uns an erster Stelle und dürfen nicht durch irreführende Vergleiche wie den Personalschlüssel aufgeweicht werden.

KRITIK AM PERSONALSCHLÜSSEL ALS UNZUREICHENDER GRÖSSE

Grundlage der Bertelsmann- sowie der ÖiF-Studie ist ein Vergleich der Personalschlüssel der Bundesländer. Die Berechnung der Fachkraftquote ist an sich ein gutes Instrument für einen bundesweiten Vergleich. Wie so oft, muss man aber die spezifischen Rahmenbedingungen im Land hinzuziehen, um die Ergebnisse bewerten zu können, sonst vergleicht man Äpfel mit Birnen. So können laut Kita-Verordnung bis zu 20 Prozent der Kita-Mitarbeitenden Nicht-Fachkräfte sein, sie gehen aber in die Er-

füllung der Personalausstattungsquote ein. Weitere Aspekte:

- Der Personalschlüssel wird in Baden-Württemberg nach Gruppen und nicht nach Personal-Kind-Schlüssel berechnet. Damit ergeben sich Unterschiede, wenn man Gruppenformen und Gruppengrößen, z. B. Regelgruppen und Ganztagesgruppen vergleicht. Zudem steht der Personalschlüssel nicht vollständig für pädagogische Arbeit zur Verfügung, sondern er beinhaltet auch Zeiten für Urlaub, Krankheit, Fortbildung und die mittelbare pädagogische Arbeit (Vor- und Nachbereitung, Elterngespräche etc.).
- In den Fachkräfteschlüssel werden auch zu einem gewissen Prozentsatz Auszubildende während der Ausbildung eingerechnet, obwohl diese nicht als Fachkräfte eingesetzt werden können und einen hohen Bedarf an Anleitung haben.
- Besonderen Situationen, wie z. B. der Betreuung von Kindern aus geflüchteten Familien, Kindern und Eltern, die nicht deutsch sprechen, einem herausfordernden Sozialraumraum, all dem wird der Personalschlüssel ebenfalls nicht gerecht.

VERSCHLECHTERTE RAHMENBEDINGUNGEN HABEN EINFLUSS AUF QUALITÄT

Die pädagogische Qualität (konzeptionelle Arbeit, Entwicklungsbeobachtung, Elterngespräche) liegt in der Verantwortung von immer weniger Fachkräften. Nur mit gut ausgebildetem Personal in ausreichender Anzahl können Kitas gute Qualität in Erziehung, Bildung und Betreuung gewährleisten (und das ist der Anspruch aus dem SGB VIII). Die gute, transparente zuverlässige und planbare Kinderbetreuung kann nur mit motiviertem und gutem Personal erreicht werden. Bei einer Autoreparatur möchte man auch Profis ans Werk lassen – das gilt für die Kinder ja wohl erst recht! Durch sich stetig verschlechternde Rahmenbedingungen wird das Personal demotiviert. Die Mitarbeitenden sind dann öfter krank, wechseln die Branche und machen keine Werbung für diesen Beruf. Es kommt zu einer zunehmenden Abwanderung von pädagogischen Fachkräften aus dem Beruf.

MEHRAUFWAND DURCH FEHLENDE ODER VERSPÄTETE EINGLIEDERUNGSHILFE

Im heutigen Kita-Alltag sind pädagogische Fachkräfte durch unterschiedlichste Einflüsse und Lebenssituationen in den Elternhäusern vor Herausforderungen gestellt. In der Praxis sind pädagogische Herausforderungen durch Kinder ohne Diagnose weitaus häufiger als in der Studie herausgearbeitet. Einen diagnostizierten Anspruch auf Eingliederungshilfe haben im Kita-Alltag die wenigsten Kinder. Es gibt Wartezeiten von ein bis eineinhalb Jahren, bis in den Sozialpädagogischen Zentren überhaupt eine Diagnose gestellt werden kann. Deshalb unterschätzt die Studie systematisch den Mehraufwand, der für die Fachkräfte entsteht, weil in ihr nur die Kinder mit Diagnose berücksichtigt wurden.

Kinder, die durch das Netz der Eingliederungshilfe fallen, benötigen viel

Aufmerksamkeit und eine hohe Fachlichkeit, die bei Nicht-Fachkräften oft nicht vorhanden ist. Und wenn die Eingliederungshilfe dann irgendwann genehmigt wird, stehen Kitas vor dem nächsten Problem: Personen für die Eingliederungshilfe werden häufig nicht gefunden, sodass Unterstützung für das Personal nicht vorhanden, das Kind aber dennoch in der Einrichtung ist.

WIRTSCHAFTLICHER NUTZEN GUTER BILDUNG VON ANFANG AN

Baden-Württemberg liegt NUR bei einer Quote von 35,6 % der Kitas, die den Personalschlüssel erfüllen – das ist weit entfernt von 100 Prozent. Zwar blicken wir mit Stolz und Zufriedenheit darauf, dass wir im Land besser dastehen als viele andere, aber dennoch gibt es auch in unserem Bundesland einen hohen Bedarf, die Kinderbetreuung für Kinder und pädagogische Fachkräfte zielführend zu gestalten.

Investitionen in frühkindliche Bildung sind gut investiertes Geld! Hier ist das Land Baden-Württemberg durchaus mit Weitsicht unterwegs. Es ist wissenschaftlich belegt, dass sich gute Kinderbetreuung letztlich in besseren Schulabschlüssen, einer

Stärkung der Wirtschaft und einem geringeren Bedarf am Bezug von Sozialleistungen widerspiegelt.

Vom „Return on Kita-Investment“ hat auch Prof. Dr. Harald Christa von der Evang. Hochschule Dresden kürzlich auf der Veranstaltung „Ein System, viele Stimmen“, einem bundesweiten Austausch zur Kita-Finanzierung des KTK-Bundesverbands, gesprochen: Das Geld, das in unsere Kitas gesteckt wird, wird letztlich zu monetären Rückflüssen führen: Kinder mit guter frühkindlicher Bildung und Betreuung geben dem Staat später mehr zurück, berufstätige Eltern stärken die Unternehmen – Investitionen in frühkindliche Bildung haben also einen monetären Aspekt, der auch die Wirtschaft stärkt – ein Fakt, der oftmals in der Politik übersehen wird.

bit

INFO

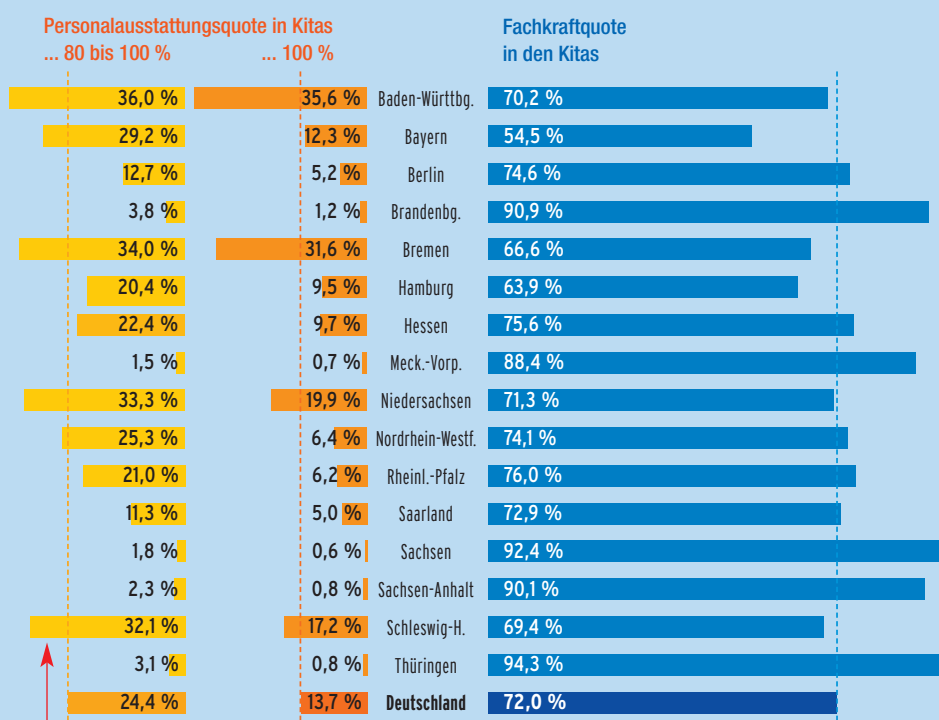
Die Pressemitteilung wurde bereits u. a. von der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) aufgegriffen und bewegt auch unsere Instagram-Follower: www.instagram.com/lvkita.de

Die Stellungnahme ist auch auf unserer Website www.lvkita.de zu finden.

Infos zur Bertelsmann-Studie sowie eine Zusammenfassung der Studie: www.bertelsmann-stiftung.de



Personalausstattung und Fachkräfteanteil in Kitas (ohne Horte) nach Bundesländern (2024)



Lesebeispiel: 32,1 % der Kitas in Schleswig-Holstein haben 2024 eine Personalausstattungsquote von 80 bis 100 % (Angaben in %, Stand: 2024, Quelle: Bertelsmann Stiftung)

Die Grafik veranschaulicht noch einmal die Kritik unseres Landesverbandes daran, dass es in Baden-Württemberg nicht immer Fachkräfte sind, die in den Schlüssel eingehen. Vielmehr befindet sich das Land bei dieser Betrachtungsweise sogar auf den hinteren Plätzen.

AUS DEM VERBAND

Der Delegiertenrat: Mitgestalten im Landesverband

2026 ist auch im Landesverband Wahljahr: In den Trägerkonferenzen des Landesverbands werden die neuen Delegierten gewählt. Alle vier Jahre wird der Delegiertenrat, das oberste beschlussfähige Organ des Landesverbands, neu gewählt. In diesem Frühjahr ist es wieder so weit, und der Verband freut sich über viele engagierte Mitglieder!

Gesucht werden Personen, die in der Kita-Landschaft etwas bewegen möchten und Lust darauf haben, die Geschicke des Landesverbands aktiv mitzugestalten.

Wer kann sich wählen lassen?

Der Delegiertenrat setzt sich aus mehreren Trägervertreterinnen oder -vertretern sowie jeweils einer Einrichtungsleitung pro Fachberatungsstelle zusammen. Die Einrichtungsleitungen werden als beratende Mitglieder hinzugewählt, sind jedoch im Unterschied zu den Trägervertretungen nicht stimmberechtigt. Gewählt werden die Einrichtungsleitungen auf den Leitungskonferenzen, die ebenfalls in diesem Frühjahr stattfinden.

Stellen Sie sich zur Wahl!

Als Mitglied des Delegiertenrats bestimmen Sie mit über Art und Umfang der Dienstleistungen des Landesverbands und vertreten den Verband fachlich und politisch.

Das Gremium wird für vier Jahre gewählt, tagt zweimal im Jahr und entscheidet über die strategische Ausrichtung des Landesverbands.

Wie viele Delegierte eine Fachberatungsstelle entsenden darf, bemisst sich nach der Anzahl der Gruppen, die im Gebiet der jeweiligen Fachberatungsstelle betreut werden. Daraus ergibt sich eine unterschiedliche Anzahl an Sitzen – zwischen zwei und sechs Delegierte pro Fachberatungsgebiet.

Die Aufgaben des Delegiertenrats

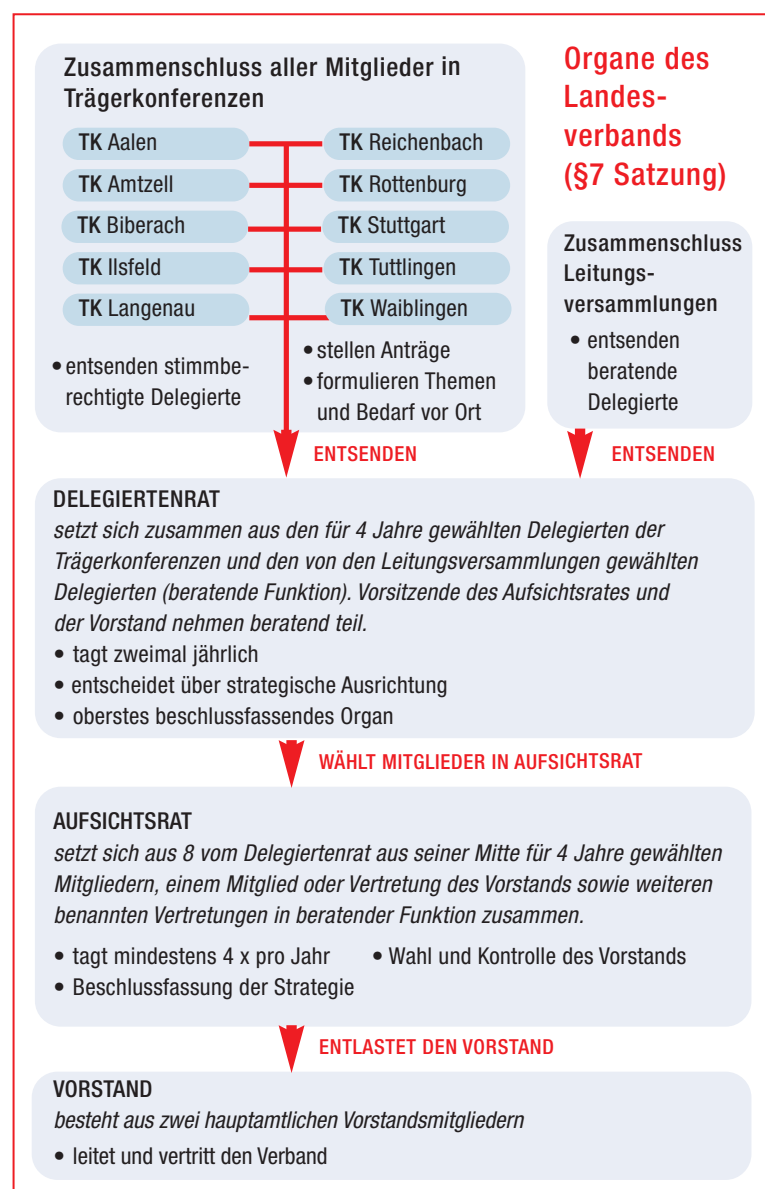
Der Delegiertenrat beschließt die Grundsätze und Richtlinien des Verbandes, legt die Höhe des Mitgliedsbeitrags fest und entscheidet über die fachliche und strategische Ausrichtung. Außerdem nimmt das Gremium den Tätigkeits- und Finanzbericht des Aufsichtsrats entgegen, berät und entlastet den Aufsichtsrat.

Für die Besetzung des Aufsichtsrats ist ebenfalls der Delegiertenrat zuständig, den er alle vier Jahre aus dem Kreis seiner Mitglieder wählt.

bit

INFO

Erste Sitzung des neu konstituierten Delegiertenrats mit Wahl des Aufsichtsrats:
23. Juni 2026, 9:30 bis 16 Uhr, Gemeindehaus St. Martin, Biberach
Die Mitglieder des Aufsichts- und Delegiertenrats des Landesverbands finden Sie auch auf unserer Website: www.lv Kita.de/ueber-uns



Multiplikatoren werden qualifiziert

Praxistransfer des Orientierungsplans startet

Zu Multiplikatoren können sich Leitungen, stellvertretende Leitungen oder weitere pädagogische Fachkräfte qualifizieren lassen.

Der Landesverband Kath. Kindertagesstätten startet mit den Qualifizierungen zur Multiplikatorin bzw. zum Multiplikator des weiterentwickelten Orientierungsplans für Bildung und Erziehung (WeOp). Der WeOp ist seit dem neuen Kindergartenjahr veröffentlicht und soll nun einen Transfer in die Praxis erfahren. Um dies zu ermöglichen, haben einige Fachberaterinnen und Fachberater des Landesverbands eine viertägige Qualifizierung zur Kursleitung absolviert. Damit steht nun in jeder der neun Fachberatungsstellen des Landesverbands eine qualifizierte Kursleitung bereit.

In diesem Frühjahr starten die Kursleiterinnen und -leiter des Landesverbands mit den Qualifizierungskursen zur Multiplikatorin oder zum Multiplikator für den WeOp. Zu Multiplikatoren können sich Leitungen, stellvertretende Leitungen oder weitere pädagogische Fachkräfte qualifizieren lassen, wobei pro Kindertageseinrichtung maximal zwei Personen teilnehmen können. Die zweitägige Multiplikatorenqualifizierung ist kostenfrei, denn mit der Schulung soll erreicht werden, dass ein qualifiziertes Unterstützungsangebot für den Transfer des WeOp in die Teams gewährleistet ist (siehe hierzu die FAQ, Forum Frühkindliche Bildung).



FOTO: ADOBESTOCK

In den Qualifizierungen werden die Teilnehmenden praxisnah in die Änderungen und Schwerpunkte des weiterentwickelten Orientierungsplans eingeführt. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Auseinandersetzung mit dem Bild vom Kind und der professionellen Haltung, die Leitprinzipien, die Erziehungs- und Bildungsmatrix mit ihren Zielen, Reflexionsfragen und Handlungskriterien, die Verantwortungsgemeinschaft, das Thema Übergänge und Zusammenarbeit sowie die Qualitätsentwicklung.

Der WeOp versteht sich als Arbeitsbuch mit vielen Praxisbeispielen und Reflexionsfragen, die den Teams helfen sollen, sich mit dem aktuellen Orientierungsplan vertraut zu machen. Hier haben die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren die Schlüsselfunktion, Prozesse anzuregen und sich mit dem Team auf den Weg zu machen, die Theorie in gelebte Praxis umzusetzen.

Termine für die Schulungen erhalten Sie bei Ihrer zuständigen Fachberatungsstelle.

mo/ko

INFO

FAQ zum Transfer des weiterentwickelten Orientierungsplans in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege: www.wlp.ffb-bw.de/aktuelles/faqs



Erfolgreicher Auftakt der ersten Multiplikatorenqualifizierung



Die Leitungskräfte und pädagogischen Fachkräfte aus Kitas im Ostalbkreis machten sich motiviert auf den gemeinsamen Weg zur Qualifizierung

Am Dienstag, den 4. Februar, startete im Tagungshaus Schönenberg in Ellwangen die erste Multiplikatorenqualifizierung zum WeOp (weiterentwickelter Orientierungsplan) im Landesverband. Mit dabei waren 20 engagierte Leitungskräfte und pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen

im Ostalbkreis, die sich motiviert auf den gemeinsamen Weg zur Qualifizierung machten.

In einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre gelang ein erfolgreicher Einstieg in die Fortbildungsreihe. Neben fachlichen Impulsen standen vor allem der Austausch



Gelungener Einstieg in die Fortbildungsreihe in einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre

über die Weiterentwicklung pädagogischer Praxis und die Rolle der Multiplikatoren in ihren Teams im Mittelpunkt.

Die Teilnehmenden zeigten großes Interesse, stellten viele Fragen und brachten eigene Erfahrungen ein.

Kerstin Huwer

FOTOS: KERSTIN HUWER



AUS DER DIÖZESE

Religiöse und weltanschauliche **Vielfalt** in Kita-Teams

Studie der Diözese in 15 katholischen Kitas

Eine Einordnung des Projekts von Markus Vogt, Referat Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und Frühkindliche Bildung bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

In 15 Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft in der Diözese Rottenburg-Stuttgart läuft derzeit die wissenschaftliche Studie zur religiösen und weltanschaulichen Vielfalt in Kita-Teams, die von Mitarbeitenden der Abteilung Kath. Theologie/Religionspädagogik am Institut für Theologie der Pädagogischen Hochschule

Ludwigsburg sowie des Katholischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) durchgeführt wird. Sie ist als unabhängige Studie Teil eines Projekts in der Diözese, das auslotet, was es braucht, damit religiös vielfältige Teams in Kitas das katholische Profil der Einrichtungen umsetzen und mit Leben füllen können.

Der Auftrag für das Projekt durch die Diözesanleitung stammt bereits aus dem Jahr 2020. Aufgrund von Corona und verschiedener Personalwechsel konnte eine Steuerungsgruppe aus Mitarbeitenden des Bischöflichen Ordinariats, des Landesverbandes Katholischer Kindertagesstätten

sowie der externen Begleitung durch die PH Ludwigsburg und des KIBOR Tübingen erst 2023 starten.

Das Projekt befasst sich mit der Tatsache, dass Kinder heute in einer religiös und kulturell vielfältigen Gesellschaft aufwachsen, was auch Kindertageseinrichtungen zu Orten der Vielfalt macht. Vor dem Hintergrund wachsender Heterogenität wird die Zusammenarbeit von Fachkräften unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen immer wichtiger. Katholische Kitas haben dabei die besondere Aufgabe, christliche Werte zu leben und zugleich dialogisch offen gegenüber

anderen Religionen und Kulturen zu sein. Im Projekt soll herausgearbeitet werden, welche Potenziale und Herausforderungen sich aus den religiös und weltanschaulich vielfältigen Teams ergeben und wie dies gewinnbringend in den Kita-Alltag eingebracht werden kann.

Wichtige Fragen, die für die Verantwortlichen in der Diözese dabei in den Blick genommen werden, sind u. a.

- Kann durch die Einstellung von nicht christlichen pädagogischen Fachkräften (andere Religionen und Nicht-Getaufte) das katholische und religionspädagogische Profil der Einrichtungen geschärft bzw. weiterentwickelt werden?
- Was braucht ein religiös und weltanschaulich heterogenes Team, um der Schärfung des religiösen Profils förderlich zu sein?
- Wie beeinflusst die Zusammenarbeit die Konzeption der Einrichtung?
- Wie gelingt das Miteinander von christlichen und nicht christlichen pädagogischen Fachkräften im Blick auf die religionspädagogische Arbeit in der Einrichtung?
- Was braucht es an Begleitung und Qualifizierung, damit alle Fachkräfte das katholische und religionspädagogische Profil gut (für sich, für die Kinder und Familien, für den Träger) leben und mitgestalten können? Gibt es dabei Unterschiede, die sich aus den jeweils persön-

PROJEKTbeschreibung

In der Projektbeschreibung aus dem Jahr 2023 heißt es:

Kinder wachsen in einer kulturell und religiös heterogenen Gesellschaft auf. Insofern sind auch Kindertageseinrichtungen Bildungsorte der Vielfalt. Vielfältige Vorstellungen und Überzeugungen sind eine Bereicherung für ein Miteinander in Gemeinschaft. Ein religiös heterogenes Erziehungs- und Bildungsumfeld kann beispielsweise für die Konstruktion von religiöser Identität, Wertorientierung und die Reflexion existenzieller Erfahrungen förderlich sein. Andere Überzeugungen veranlassen Kinder dazu, ihre eigene Vorstellungswelt kritisch zu reflektieren und können dabei die (inter)religiöse Kompetenzentwicklung fördern.

Katholische Kindertageseinrichtungen haben in diesem Zusammenhang eine besondere Bildungsaufgabe. Sie sind Häuser, in denen die katholisch-christlichen und allgemein-menschlichen Werte erkennbar gelebt werden. Dazu gehört im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils die dialogische Offenheit für andere Religionen und Kulturen.

lichen Prägungen der Fachkräfte ergeben?

- Wie kann eine pastorale Begleitung weltanschaulich und religiös heterogener

Deshalb kommt pädagogischen Fachkräften die spezifische Aufgabe zu, religiöse und weltanschauliche Vielfalt sensibel und vorurteilsbewusst wahrzunehmen und als Bildungschance konstruktiv zu gestalten. Dazu benötigt es Expertinnen und Experten mit authentischen Erfahrungen, eigenem persönlichen Profil und vielfältigen Biografien.

Angesichts religiöser und weltanschaulicher Heterogenität in Kitas wird die Frage nach nicht christlichen Fachkräften im Kontext katholischer Trägerschaft immer dringlicher. Konkret ist es erforderlich, dass pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen gemeinsam Verantwortung für die religiöse Bildung in der Einrichtung tragen.



Teams und Einrichtungen aussehen? Was muss sie im Blick haben?

Markus Vogt,
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die wissenschaftliche Begleitung: Interview mit zwei Doktorandinnen der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Laura Döller und Lena-Teresa Groß begleiten das Projekt „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart aus wissenschaftlicher Perspektive vonseiten der PH Ludwigsburg. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts liegt bei Prof. Christoph Knoblauch (PH Ludwigsburg) und Prof. Reinhold Boschki vom Katholischen Institut für berufsorientierte Religionspädagogik der Uni Tübingen, kurz KIBOR. Im Rahmen des Projekts werden durch das Team der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen an der PH und am KIBOR Chancen und Herausforderungen

religiös und weltanschaulich vielfältiger Teams ergründet und dabei verschiedene Beteiligte befragt. Im Interview mit Tacheles betonen die beiden Doktorandinnen, dass die Erkenntnisse darauf abzielen, Impulse für die Weiterentwicklung struktureller und institutioneller Rahmenbedingungen in der Kita-Landschaft sowie der Aus- und Fortbildung für die pädagogische Arbeit von Fachkräften zu gestalten. Sie gewähren Einblicke in ihre Motivation, die Projektstruktur, Forschungsvorgehen, Überlegungen zur Forschungsethik sowie erste Erkenntnisse.

1. Motivation und wissenschaftlicher Hintergrund

Tacheles: Sie sind beide Doktorandinnen in diesem Projekt. Was hat Sie an der wissenschaftlichen Begleitung gereizt?

Döller: Mein Hintergrund liegt im Lehramt für Sonderpädagogik. Dabei habe ich Theologie als fachlichen Schwerpunkt studiert. Durch das Handlungsfeld der Frühförderung habe ich einen starken Praxisbezug, obwohl ich ursprünglich nicht aus der Kindheitspädagogik komme. Das Thema religiöse Vielfalt hat mich

bereits in meiner Bachelor- und Masterarbeit begleitet. Die Möglichkeit, Theorie und Praxis zu verbinden und ganz konkrete Forschungsfragen zu stellen und zu vertiefen, war ausschlaggebend für meine Bewerbung in diesem Projekt.

Groß: Ich komme aus der frühen Bildung und habe Elementarpädagogik studiert. Vor meiner Zeit als Doktorandin war ich einige Jahre als Kita-Leitung und im Anschluss als Lehrerin an einer Fachschule für Sozialpädagogik tätig. Ich kenne die Herausforderungen und den Bedarf in den Einrichtungen aus erster Hand – besonders in konfessioneller Trägerschaft. Dieses Thema begleitet mich also schon mein gesamtes Berufsleben.

2. Wissenschaftliche Unabhängigkeit und Projektstruktur

Tacheles: *Wie kam das Projekt zustande?*

Döller: Den Ausgangspunkt des Gesamtprojekts bildete eine von der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Auftrag gegebene Expertise von Christoph Knoblauch zum Thema religiöse Vielfalt in Kita-Teams. Ziel war es, bestehende Herausforderungen und Potenziale in diesem Feld systematisch zu analysieren und wissenschaftlich einzuordnen. Auf Grundlage dieser Expertise entstand innerhalb der Diözese der Wunsch, das Thema nicht nur konzeptionell zu reflektieren, sondern in einem weiterführenden Projekt konstruktiv aufzugreifen und zukunftsorientiert zu gestalten.

In einem nächsten Schritt verfassten Reinhold Boschki (Universität Tübingen) und Christoph Knoblauch (PH Ludwigsburg) einen Initiativantrag an die Diözese, in dem ein Forschungsprojekt mit einer multiperspektivischen Studie beantragt wurde. Dieser Antrag bildete die Grundlage für das schließlich entstandene Verbundprojekt „Religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Kita-Teams“ sowie für die daran angeschlossenen empirischen Teilprojekte an den beteiligten Hochschulen.

Tacheles: *Sie arbeiten für das Projekt, aber nicht direkt im Auftrag der Diözese. Wie stellen Sie die wissenschaftliche Unabhängigkeit sicher?*

Döller: Das ist eine spannende Frage, die uns öfter begegnet. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart (DRS) finanziert das Projekt – darüber sind auch unsere Stellen gefördert –

und hat 15 Stellen in den entsprechenden Projekt-Kitas geschaffen. Es ist jedoch keine Auftragsforschung. So wurden bereits im Voraus unsere Stellen abgesichert und in die Verantwortung der PH Ludwigsburg gelegt, um auch die Forschungsfreiheit zu garantieren. Wir haben uns dann auf die Stellen an der PH beworben, wo sie ausgeschrieben und angesiedelt sind. Und auch unsere Promotionen sind nicht starr an die Projektlaufzeit gebunden.

Wir haben definitiv ein gemeinsames Erkenntnisinteresse mit der Diözese, beispielsweise mit Blick auf die Weiterentwicklung von Teamstrukturen oder möglichen Inhalten für Fortbildungen mit den Fachkräften im Zentrum der Betrachtung. Gleichzeitig liegt die Forschung, methodisch und inhaltlich, komplett in den Händen der Forschungsteams der PH und des KIBOR. Unsere Dissertationen befassen sich primär mit Erziehungsberechtigten und Auszubil-

» Mit der teilnehmenden Beobachtung erhalten wir einen Blick in Strukturen des Miteinanders und in Prozesse, die sonst nur beschrieben werden.«

denden. Sie werden zwar an relevanten Stellen den konfessionell-katholischen Kontext explizit behandeln, grundlegend werden die Dissertationen jedoch über den Kontext der Diözese und dem der religiösen Trägerschaft hinaus relevant sein.

Groß: Trotz des institutionellen Interesses der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde die Verantwortung des Forschungsprojekts in die Hände der PH Ludwigsburg und der Uni Tübingen gelegt. Wir empfinden dieses Vorgehen der Diözese als großen Vertrauensvorschuss. Es gab im Vorfeld lange Gespräche, um eine klare Trennschärfe zwischen Forschung und Trägerinteressen zu garantieren.

3. Die zentralen Forschungsfragen

Tacheles: *Welche Kernfragen bearbeiten Sie? Dient die „Expertise zur Begründung der Notwendigkeit der Öffnung zur An-*

stellung nicht christlicher, pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen in katholischer Trägerschaft (Prof. Dr. Christoph Knoblauch, 2020)“ als Grundlage?

Groß: Die Expertise von Prof. Knoblauch war der fachliche Referenzrahmen und der Startschuss. Beim Entstehungsprozess waren wir noch nicht dabei, aber laut Information von Markus Vogt von der Diözese hat das Bischöfliche Ordinariat die damalige Projektgruppe damit beauftragt, eine externe Expertise in Auftrag zu geben. Diese diente als fachliche Grundlage für den späteren Projektauftrag. Die Perspektive der überarbeiteten empfehlenden Grundordnung der Bischofskonferenz aus dem Jahr 2022 kam dann später als ein weiterer Aspekt in der Gesamtanlage des Projektes dazu.

Die Grundordnung bekräftigte die Diözese in der Annahme, dass sich die formalen Anforderungen zur Einstellung von Fachkräften in Kitas in katholischer Trägerschaft ändern können. Dieses Potenzial wird nun durch die Forschung begleitet. Unsere zentralen Forschungsfragen sind:

- Wie gestalten die Akteurinnen und Akteure den Kita-Alltag, der durch religiös und weltanschaulich vielfältige Teams geprägt ist?
- Welche Potenziale und Herausforderungen ergeben sich aus dieser Vielfalt in den Teams?

Döller: Unser Forschungsteam setzt sich aus Personen mit unterschiedlichen disziplinären Hintergründen zusammen. Diese Unterschiedlichkeit verstehen wir nicht als Trennung, sondern als bewusste Ressource. Die verschiedenen fachlichen Zugänge – aus der Theologie, Lehre, Frühen Bildung, Forschung und Religionspädagogik – ermöglichen es uns, das Forschungsfeld aus verschiedenen professionellen Blickwinkeln zu betrachten und unsere jeweiligen Perspektiven miteinander in Beziehung zu setzen.

In einem zweiten Schritt ist uns jedoch wichtig klarzustellen, dass diese Disziplinen in unserem Forschungsverständnis nicht isoliert nebeneinanderstehen. Vielmehr gehen sie inhaltlich und analytisch ineinander über und müssen im Zusammenhang gedacht werden. Gerade im Themenfeld religiöser Vielfalt in der frühkindlichen Bildung greifen elementarpädagogische und religionspädagogische Fragestellungen ineinander. Um der Komplexität des Gegenstands gerecht zu werden, ist es daher notwendig, unter-



FOTO: PRIVAT

Laura Döller (l.) und Lena-Teresa Groß arbeiten derzeit an ihren Dissertationen bei Prof. Christoph Knoblauch in der Abteilung Kath. Theologie/Religionspädagogik der PH Ludwigsburg. Die beiden haben unterschiedliche Schwerpunkte:

Laura Döller beschäftigt sich mit der religionssensiblen Professionalisierung angehender Fachkräfte im Kontext religiöser und weltanschaulicher Vielfalt in Teams. Dabei spricht sie mit Auszubildenden der Projekt-Kitas und Studierenden der Kindheitspädagogik und bewegt sich daher auch außerhalb der Projekt-Kitas.

Lena-Teresa Groß erforscht die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Fachkräften und Erziehungsberechtigten im Kontext religiöser und weltanschaulicher Vielfalt in Teams. Gemeinsam arbeiten sie am Forschungsprojekt, indem sie Gespräche mit pädagogischen Fachkräften, Kita-Leitungen, Eltern und Auszubildenden führen, Beobachtungen durchführen und die Ergebnisse der digitalen Tagebücher der Fachkräfte auswerten. Ziel ist es, durch die Perspektiven von Auszubildenden, Eltern und Trägervertretungen – Letztere untersuchen die Kolleginnen der Uni Tübingen – am Ende des Forschungsprojekts ein aussagekräftiges und umfassendes Gesamtbild zu erhalten.

schiedliche disziplinäre Zugänge stets mitzudenken und miteinander zu verschränken.

4. Methodik: Wie wird geforscht?

Tacheles: Sie nutzen ein sehr breites Methodenspektrum. Wie sieht das konkret aus?

Döller: Wir arbeiten mit leitfadengestützten Interviews, die wir mit allen Beteiligten durchgeführt haben. Das erfordert viel Fingerspitzengefühl, da uns die Befragten oft sehr viel Vertrauen schenken. Zusätzlich nutzen wir für die Untersuchung des Kita-Alltags die teilnehmende Beobachtung mit einem ethnografischen Zugang. Wir gehen also direkt ins Feld, beobachten den Alltag und schreiben Protokolle. Dabei erhalten wir einen tieferen Blick in den Kita-Alltag, Strukturen des Miteinanders und der Prozesse, die uns sonst nur beschrieben werden. Somit können wir Beobachtungen niederschreiben, die die Erzählungen der Fachkräfte ergänzen. Dabei kann es sich um vertiefende und stützende Einblicke handeln oder auch solche, die Spannungsfelder in Bezug auf die in Interviews getrof-

fenen Aussagen offenlegen. Für uns sind das wertvolle Einblicke, die das Gesamtprojekt bereichern. Außerdem hat Lena mit den Eltern Gruppendiskussionen geführt, um deren Einstellungen zu ergründen. Auch mit Studierenden der Kindheitspädagogik führe ich Gruppendiskussionen durch, diese laufen derzeit noch.

Groß: Ein besonderes Highlight ist das digitale Tagebuch. Dieses haben wir erstmals genutzt, um den Kita-Fachkräften ein alltagspraktisches Instrument an die Hand zu geben. Wir haben in sechs Einrichtungen Smartphones ausgegeben – jeweils eines an eine nicht christliche Kita-Fachkraft und eines an eine gruppeninterne Kollegin. Sie konnten uns Textnachrichten, Sprachnachrichten und Bilder schicken, wenn ihnen im Alltag etwas auffiel. Das gibt uns einen sehr tiefen, ungefilterten Einblick in den Alltag.

5. Stichprobe und erste Erkenntnisse

Tacheles: Wie viele Personen wurden befragt? Gibt es schon erste Tendenzen?

Groß: Wir haben alle 15 Projektstandorte einbezogen und Interviews mit allen 15 Lei-

tungen sowie 15 nicht christlichen Fachkräften geführt. Hinzu kommen leitfadengestützte Gespräche mit Gruppenkolleginnen und -kollegen, Auszubildenden, Trägervertretungen und Eltern. Alle Gespräche mit den Untersuchungsgruppen sowie die Erhebungen in den beteiligten Kindertageseinrichtungen sind inzwischen abgeschlossen. Auf dieser Grundlage zeichnen sich bereits erste Ergebnisse ab, die derzeit im Team weiter vertieft, systematisch ausgewertet und in ihrer Bedeutung für das Forschungsprojekt konkretisiert werden. Zentrale Schwerpunkte in der Auswertung werden unter anderem sein: die Zusammenarbeit in konkret religiös und weltanschaulich vielfältigen Teams, strukturelle Aushandlungsprozesse, Kooperationsformen in der Kita und mit Bezugssystemen sowie die Verhandlung religiös und weltanschaulich vielfältiger Themen.

6. Ausblick: Was passiert mit den Ergebnissen?

Tacheles: Wie geht es nun weiter?

Groß: Die Erhebungsphase ist abgeschlossen, wir werten gerade aus. Im Frühjahr sollen erste Teilergebnisse veröffentlicht werden, das Gesamtprojekt läuft mindestens bis 2027. Auch hierbei arbeiten wir eng mit der Uni Tübingen zusammen, um die verschiedenen Perspektiven zu bündeln.

Döller: In welcher Form und welchem Umfang wir die Ergebnisse genau präsentieren werden, steht derzeit noch nicht fest. Wir wollen der Diözese und den Kitas Ergebnisse liefern, die für die strukturelle und institutionelle Weiterentwicklung sowie auch die direkte Praxis einen Mehrwert haben. Dabei können wir uns zum aktuellen Zeitpunkt auch sehr praxisnahe Materialien vorstellen. Genaue Aussagen können wir jedoch leider noch nicht treffen. Da arbeiten wir eng mit dem KIBOR und der Diözese zusammen, um passende Publikationsformen zu finden.

Die Fragen stellte Alexandra Bittmann.

In der nächsten Tacheles-Ausgabe werden wir den Blick dann auf den praktischen Teil des Projekts wenden: Freuen Sie sich auf Teil 2 der Berichterstattung zu diesem Projekt, in dem Kita-Fachkräfte sowie Trägervertreterinnen von ihrer Sicht aufs Projekt berichten.



Waterkant Werkstattpädagogik

Vertrauen, Haltung und echte Materialien

Ein Interview mit Christel van Dieken, Gründerin und geschäftsführende Gesellschafterin der Waterkant Academy.

Liebe Frau van Dieken, vielen Dank, dass Sie sich heute die Zeit dafür nehmen, uns Einblicke in Ihre Arbeit zu gewähren. Was war der initiale Auslöser oder die grundlegende Beobachtung, die Sie zur Entwicklung der Waterkant Werkstattpädagogik geführt hat?

DIE GANZE KITA ALS WERKSTATT

Van Dieken: Seit Jahrzehnten bin ich im Bereich der frühkindlichen Bildung tätig. Vor grob 20 Jahren habe ich eine Reggio-Kita begleitet, die an eine Grundschule angeschlossen war. Die Kita hat von der Grundschule einen ungenutzten Raum zur Verfügung gestellt bekommen und dort eine Lernwerkstatt für Mathe, Schreiben und Forschen eingerichtet. Bei einem Besuch in der Kita habe ich 25 Kinder gesehen, die zwar wuselig, aber nicht laut oder chaotisch waren – das hat mich völlig fasziniert. Das war meine Ausgangsbeobachtung, um mich mit der Frage zu befassen, warum nicht eine ganze Kita als Werkstatt konzipiert sein sollte.

2018 habe ich dann eher zufällig die Gelegenheit bekommen, einen Raum in einer Kita in Hamburg (eben an der „Waterkant“) als Atelier zu nutzen. Dies war der Beginn der Waterkant Academy: Dort habe ich begonnen, Fortbildungen zu geben. Mein Sohn Julian van Dieken konnte mich überzeugen, das Präsenzangebot durch Onlineformate zu erweitern, was uns in der Coronazeit dann natürlich sehr zugute kam.

Wie würden Sie die zentrale Haltung der Waterkant Werkstattpädagogik in wenigen Sätzen beschreiben?

SITUATIONSANALYSE ANSTATT ALLEINUNTERHALTUNG

Van Dieken: Die zentrale Haltung ist zunächst, die eigene Haltung reflektieren zu wollen. Natürlich braucht es für gute Pädagogik ein großes Wissen um kindliche Entwicklung. Die Fachkräfte dürfen sich aber nicht als Alleinunterhalter verstehen. Es geht vielmehr darum, sensibel hinzuschauen und zuzuhören und auch wahrzunehmen, welches Kind gerade Hilfe braucht und welches nicht. Und es geht darum, die Ressourcen eines jeden einzelnen zu erkennen und zu nutzen. Zusammenfassend lässt sich sagen, es geht um das Menschenbild und das Bild vom Kind, das die Fachkräfte haben.

Die Waterkant Werkstattpädagogik wird als „allumfassendes Konzept“ bezeichnet. Worin sehen Sie die größten Unterschiede zu anderen pädagogischen Konzepten wie z. B. Reggio oder offene Arbeit?

WERKSTATTPÄDAGOGIK ALS HANDLUNGSKONZEPT

Van Dieken: Sowohl die Reggio-Pädagogik als auch die offene Arbeit

FOTO: PRIVAT



Christel van Dieken ist Diplom-Pädagogin, eine der bekanntesten Bildungsreferentinnen im deutschsprachigen Raum sowie Organisations- und Fachberaterin für Kitas und Grundschulen. Sie ist die ehemalige Leiterin der Waterkant Academy, eines Fortbildungsinstituts für Werkstattpädagogik in Hamburg für Offline-, Online- und Blended-Learning-Kurse. Sie ist Vortragsrednerin, Filmemacherin und Autorin zahlreicher pädagogischer Fachpublikationen, und ihre YouTube-Videos verzeichnen inzwischen insgesamt über eine Million Aufrufe.



sind Säulen der Waterkant Werkstattpädagogik. Allumfassend ist es deshalb, weil wir die Frage stellen, wie wir in der Kita-Praxis die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen für alle Kinder schaffen können. Dies gibt Raum für Vielfalt und Unterschiedlichkeit und klappt natürlich nur, wenn der Ansatz auf das Gesamtteam übertragen wird.

Darüber hinaus ist die Werkstattpädagogik ein Handlungskonzept. In den vielen Jahren, in denen ich Kindergärten nun schon berate, habe ich immer wieder festgestellt, dass sich viele theoretische Konzepte nicht in die Praxis übertragen lassen. Das ist bei der Waterkant Werkstattpädagogik anders: Sie gibt Handlungsschritte vor, die sich in die Praxis übertragen lassen, und zeichnet ein Bild von dem, was werden könnte.

Die Räume werden als „Werkstätten“ bezeichnet. Was ist das wesentliche Merkmal einer solchen Werkstatt und wie unterscheidet sie sich von einem traditionellen Gruppenraum?

KINDER HABEN 100 SPRACHEN, UND DIE KITA SOLLTE EIN ORT SEIN, AN DEM SIE ALLE SPRACHEN SPRECHEN KÖNNEN.

Van Dieken: Im Vergleich zu klassischen Gruppenräumen haben die Werkstätten einen deutlichen inhaltlichen Schwerpunkt, der in der Regel den Bildungs- und Entwicklungsfeldern entspricht. Es gibt ein vielfältiges und unterschiedliches Materialangebot. Und in den Werkstätten kann von den Kindern etwas produziert werden, es entsteht etwas (ein Kunstwerk, ein Theaterstück, ein Kostüm, ein Experiment ...).



Es geht jedoch nicht nur um das Raumkonzept, sondern um offene Arbeit in Zusammenhang mit ästhetischer Bildung.

Was sind die größten Vorteile für das Team, wenn es sich auf den Weg macht, die Waterkant Werkstattpädagogik umzusetzen?

Van Dieken: Werkstattpädagogik bringt meiner Erfahrung nach Entlastung und damit Zufriedenheit für alle. Durch den inhaltlichen Austausch und die Etablierung gemeinsamer Werte entsteht Zusammengehörigkeit. Jeder Tag in einer Werkstatt-Kita ist lebendig und spannend, da man nie weiß, was die Kinder heute erschaffen möchten. Die Fachkräfte gelten als Experten für „ihre“ Räume – jede macht also das, was sie gerne tut. Dies ist nicht zuletzt in Hinblick auf Gesundheitsprävention ein wichtiger Aspekt.

Welche Effekte kann man bei den Kindern erkennen? Welchen konkreten Nutzen für Kinder sehen Sie?

Van Dieken: Kinder dürfen vor allem ihre Entdeckerfreude behalten. Denn diese haben sie von Natur aus, die muss nicht erst gefördert werden. Werkstattpädagogik fördert die Zukunftskompetenzen „4K“ (Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken) und bereitet Kinder somit auf ihre und unsere Zukunft vor.

Was sind erste Schritte für Teams, die den Ansatz umsetzen möchten?

GUTE WERKSTATTPÄDAGOGIK BRAUCHT ZEIT ZUM WACHSEN

Van Dieken: Zunächst sollten die interessierten Teams sich ein Bild von der Waterkant Werkstattpädagogik machen, z. B. durch meine Videos auf YouTube, durch Onlinekurse oder Fachtagungen (Waterkant on tour) oder ganz praktisch durch den Besuch einer entsprechenden Kita. Wichtig ist, sich dessen bewusst zu sein, dass die Etablierung ein langer Prozess ist. Es geht nicht darum, direkt alles umzugestalten. Vielmehr braucht es im ersten Schritt eine definierte „Denkzeit“, in der sich alle Beteiligten Gedanken zu der Idee machen können.

Was antworten Sie einer Einrichtung, die sich gerne auf den Weg machen würde, aber nur ein sehr begrenztes Platzangebot hat?

Van Dieken: Werkstattpädagogik geht immer!

Grundsätzlich ist der Ansatz eine Frage des Menschenbildes und dessen, was ich Kindern ermöglichen möchte. Alles, was in diese Richtung gemacht wird, ist besser, als es nicht zu tun. Allein durch die Etablierung des Konzeptes kann mit dem, was schon da ist, anders als vorher gearbeitet werden.

Welche Vision haben Sie für die Verbreitung des Konzeptes?

„KINDER MÜSSEN IN DER KITA KOMPETENZEN ERWERBEN KÖNNEN, DIE SIE SPÄTER BRAUCHEN, UM IHRE ZUKUNFT AKTIV ZU GESTALTEN.“

Van Dieken: Im Hinblick auf die Waterkant Academy haben wir uns seit Januar 2026 umstrukturiert: Ute Preiss hat meine Nachfolge in der Geschäftsführung angetreten, jedoch werde ich weiter dabei bleiben, und wir haben auch schon viele Ideen und neue Kurse in Erarbeitung.

Mir liegt das Thema total am Herzen! Ich glaube, dass es auch über den Kita-Bereich hinaus ein wirkungsvolles Konzept ist, und strebe die Kooperation mit Schulen an, perspektivisch vielleicht sogar mit Seniorenheimen.

Mit Blick auf die Zukunft steht fest, dass Kinder auf eine unsichere Zukunft vorbereitet werden und Kompetenzen erwerben müssen, diese nicht nur zu überstehen, sondern aktiv gestalten zu können. Hier setzt die Werkstattpädagogik an.

Die Fragen stellte Sarah Manetsgruber.

INFO

www.waterkant-academy.com



Podcast zur Waterkant Pädagogik mit Christel van Dieken: Waterkant Werkstattpädagogik Podcast (YouTube)





Das Leitungsteam der Kita auf der Apfelwiese, Daniel Schmock (links), Jasmin Renz (2. v. l.) und Renate Kaiser (2. v. r.), zusammen mit Christel van Dieken (Mitte) und Ute Preiss (rechts)

FOTO: SIMON FAUSER

Wo Kinder 100 Sprachen leben

Werkstattpädagogik in der Kita auf der Apfelwiese in Bollingen

Die Waterkant Werkstattpädagogik ist ein – zumindest im süddeutschen Raum – noch eher unbekanntes pädagogisches Konzept, jedoch verbindet es viele bekannte Elemente: Die Reggio-Pädagogik, das Konzept der offenen Arbeit und nicht zuletzt der Situationsansatz lassen sich darin wiedererkennen.

Inspiziert durch den Einsatz von Lern-Tablets und Lernwerkstätten hat Kindergartenleiterin Renate Kaiser zusammen mit ihrem Team vor über sechs Jahren die Waterkant Werkstattpädagogik für sich entdeckt, nachdem eine Kollegin einige Videos von Christel van Dieken, der Begründerin des Konzepts, auf YouTube gefunden hatte. Die Idee, Kindern verschiedene Zugänge

zu einem Thema zu ermöglichen, hat die Fachkräfte fasziniert – und so haben sie während der Coronapandemie die Zeit genutzt, sich in Online-Workshops der Waterkant Academy intensiv mit dem Ansatz zu beschäftigen. Das ganze Team war begeistert, und alle waren sich einig: Das möchten wir bei uns in Dornstadt-Bollingen umsetzen. So wurde der Grundstein der Werkstattpädagogik in der Kita auf der Apfelwiese gelegt, damals noch als „Kindergarten Bollingen“ in einem alten Kindergartengebäude aus den 1970er-Jahren. Nach und nach entstanden dort verschiedene Werkstätten für die Kinder.

Ein innovatives Konzept kann auch in alten Räumen leben

Als dann im Jahr 2022 der Startschuss für einen Neubau in Bollingen fiel, war klar: Die Werkstattpädagogik soll sich im neuen Raumkonzept wiederfinden. Und so be-

gann für das Team der zukünftigen Kita auf der Apfelwiese ein langer Planungsprozess, bis der Neubau schließlich Mitte 2024 eröffnet werden konnte. Beim Umzug waren alle beteiligt – auch die Kinder wollten kräftig mit anpacken. Und das Ergebnis begeistert: Heute steht in Dornstadt-Bollingen auf einer alten Streuobstwiese eine moderne Kindertagesstätte mit Platz für 95 Kinder von einem Jahr bis Schulantritt – in der all die unterschiedlichen und vielfältigen Ideen und die Themen der Kinder und Mitarbeitenden ihren Platz finden. Das Konzept zieht sich durchs ganze Haus, auch die Krippe arbeitet in ihren Räumen offen mit Werkstätten. Das Haus bietet viele verschiedene Räume, so z. B. eine Musikwerkstatt, eine Sinneswerkstatt, eine Bauwerkstatt, eine Rollenspielwerkstatt und einige weitere. Und auch der Außenbereich gilt als große Werkstatt, die je nach Jahreszeit ein unterschiedliches Angebot bereitstellt.

Jede Werkstatt wird von einer Expertin oder einem Experten aus dem Kreis der Fachkräfte betreut und nicht zuletzt belebt. Die Leidenschaften, die die Fachkräfte in „ihren“ Räumen (die sie in der Planungsphase des Neubaus auch selbst eingerichtet haben) ausleben können, inspirieren die Kinder und schaffen viele Möglichkeiten.

Weg von vorgeplanten Angeboten hin zu mehr Tiefe, mehr Selbsttätigkeit und echter Beteiligung

Jedes Kind erschließt sich die Welt anders, über viele verschiedene Ausdrucksformen und Sprachen. Diese Sprachen sollen in der Kita auf der Apfelwiese alle ihren Platz und ihren Raum bekommen. Ein wichtiger Bestandteil der Werkstattpädagogik ist die ästhetische Bildung. Ein Bildungs- und Entwicklungsfeld, das mittlerweile auch im weiterentwickelten Orientierungsplan für Kindertagesstätten in Baden-Württemberg verankert ist. Die Räume sind vorbereitet und einladend, mit echten Materialien bestückt, machen Lust aufs Entdecken und lassen alle Kinder Ästhetik erleben und ausleben.

Und auch das Freispiel hat in der Wa-



FOTO: SIMON FAUSER

Eine echte Nähmaschine in einer Kita? Ja, das geht!



FOTOS: SIMON FAUSER

Echte Materialien – große Ideen: Kinder erleben sich in der Werkstatt-Kita als kompetente Gestaltende



Wenn Räume neu gedacht werden: Rückzug entsteht manchmal dort, wo man ihn nicht erwartet



FOTO: ANIEL SCHMÖCK

Beim Apfelpressen können die Kinder der Kita auf der Apfelwiese mit allen Sinnen lernen



FOTOS: ANIEL SCHMÖCK



terkant Werkstattpädagogik einen großen Stellenwert: Es gilt als Motor für selbstbestimmtes, sinnvolles Lernen. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, den eigenen Interessen und Lernimpulsen zu folgen.

Unkonventionelles Denken und Vertrauen

Aber natürlich hält ein solcher Weg, wie ihn das Team aus Bollingen gegangen ist, auch den ein oder anderen Stolperstein bereit.

ÄSTHETISCHE BILDUNG: SINNLICHES UND GANZHEITLICHES LERNEN

Das neue Bildungs- und Entwicklungsfeld der Ästhetischen Bildung im weiterentwickelten Orientierungsplan beschreibt, wie Kinder die Welt über ihre Sinne, über Ausdruck und Gestaltung erschließen und dabei lernen, sich selbst und ihre Umwelt zu verstehen. Sie nehmen wahr, gestalten, drücken sich aus und interpretieren ihre Erfahrungen auf kreative Weise.

So findet Innovation nicht immer überall gleich Anklang und wird manchmal von außen auch kritisch beäugt. Fragen wie „eine echte Nähmaschine in einer Kita?“ oder „Kinder können bei euch am offenen Feuer kochen?“ begegnen den Teammitgliedern immer wieder. Somit muss es auch die Führungsebene zulassen können, unkonventionell zu denken und den Kindern und Mitarbeitenden viel zuzutrauen.

Die Waterkant Werkstattpädagogik ist eine Haltung, die Mut erfordert – und belohnt wird. Sie macht den Kindergartenalltag lebendig und forschend und gibt Kindern und Erwachsenen die Chance, gemeinsam mit Leidenschaft zu lernen.

Es schaffen nicht viele, so weit zu kommen

Ein echter Meilenstein für die Kita auf der Apfelwiese war es dann, als sie im Oktober 2025 hohen Besuch bei sich empfangen durften. Die Begründerin der Waterkant

Werkstattpädagogik Christel van Dieken und die neue Leiterin der Waterkant Academy Ute Preiss waren zu Gast, um sich die Arbeit in der Einrichtung anzuschauen. Für Renate Kaiser war dies definitiv eines der Highlights ihrer Karriere. Und auch van Dieken zeigte sich angetan: „Die Basis hier in Bollingen ist wunderbarst gelegt und hier kann man sogar noch eine Stufe weiter gehen. Es schaffen nicht viele, so weit zu kommen.“

Als Fazit bleibt, dass das Team der Kita auf der Apfelwiese stolz und glücklich ist, die Waterkant Werkstattpädagogik bei sich etabliert zu haben. Natürlich passt das Konzept nicht zu jeder Fachkraft, aber die, für die es passt, setzen es mit Leidenschaft um. „Und was gibt es Schöneres, als jeden Tag seiner Leidenschaft nachgehen zu können?“, so Renate Kaiser.

ma



FOTO: DIANA GRATZ

Rund 220 Fachkräfte, Leitungen und Kita-Teams informierten sich über praxisnahe Ansätze zur Arbeit mit herausforderndem Verhalten in der pädagogischen Praxis

PÄDAGOGIK

Herausforderndem Verhalten begegnen

Fachtag in Trossingen bietet praxisnahe Impulse

Die Fachberatungsstelle Tuttlingen veranstaltete im November einen Fachtag zum Thema „Herausforderndem Verhalten begegnen“ im Konzerthaus Trossingen. Rund 220 Fachkräfte, Leitungen und gesamte Kita-Teams folgten der Einladung, um sich über praxisnahe Ansätze zur Arbeit mit herausforderndem Verhalten in der pädagogischen Praxis auszutauschen.

Als Referent konnte die Fachberatungsstelle den erfahrenen Dipl.-Sozialpädagogen und Buchautor Klaus Kokemoor aus Hannover gewinnen. In seinem Vortrag, der durch anschauliche Praxisbeispiele, Erlebnisse und Videosequenzen ergänzt wurde, vermittelte er eindrucksvoll, wie Fachkräfte in ihrem Alltag mit herausforderndem Verhalten umgehen können. Ein zentraler Punkt seiner Ausführungen war die Bedeutung der sprachlichen Begleitung bei den Aktivitäten der Kinder. Kokemoor betonte, dass es entscheidend sei, die Aktivitäten der Kinder sprachlich zu begleiten, „dem konstruktive Worte“ zu geben, um ihre Handlungen zu unterstützen und positive Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Dabei zitierte er den französischen Psychologen Bernard Aucouturier: „Ich interessiere mich für das,

FOTO: REGINA WONDE



Am Fachtag in Trossingen war die Fachberatungsstelle Tuttlingen in voller Mannschaftsstärke im Einsatz: Manuela Langgartner, Celine Schiebli, Katrin Moosmann, Sonja Kratt, Diana Gratz (v. l.)

was du zu tun vermagst, und nicht für das, was du nicht kannst.“

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Reflexion der Rolle, die Fachkräfte in der Interaktion mit den Kindern einnehmen. Kokemoor erklärte, dass Fachkräfte sich bewusst sein sollten, in welchem „Raum“ sie sich befinden – sei es im Organisationsraum, im Begleitungsraum oder im Regenerationsraum. Diese Unterscheidung hilft dabei, die eigene Haltung und die Art der Unterstützung gezielt zu reflektieren. Die Selbstreflexion als Werkzeug im pädagogischen Alltag wurde als besonders wichtig hervorgehoben.

Die Teilnehmenden zeigten sich von Kokemoors mitreißendem Vortrag begeistert. „Es hat sich jetzt schon gelohnt“, war bereits in der ersten Pause zu hören – ein klares Zeichen für den hohen praktischen

Nutzen der Veranstaltung. Kokemoor hatte mit diesem Vortrag auch das Publikum beim Fachkongress Inklusion des Landesverbands, ebenfalls im November 2025, begeistert (Tacheles berichtete) – dies zeigt einmal mehr, wie groß der Bedarf und das Interesse beim Thema Autismus und Inklusion ist und bleibt.

Der Fachtag bot nicht nur wertvolle Impulse für die Arbeit mit den Kindern, sondern regte auch zum Nachdenken an, wie Fachkräfte von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz gelangen können. Fazit: Der Fachtag war ein voller Erfolg und ein bereichernder Tag für alle Beteiligten, der sowohl zum Schmunzeln als auch zum Nachdenken anregte.

*Manuela Langgartner,
Fachberaterin in Tuttlingen*



QUALITÄTSMANAGEMENT

Evaluation in der Kita: Die Perspektive der **Kinder** ernst nehmen

Wie Qualitätsentwicklung gelingt, wenn Kinder mitreden dürfen

Evaluation ist längst mehr als ein formales Instrument der Qualitätssicherung – sie wird zum Schlüssel für eine kindgerechte, dialogische und zukunftsfähige Kita-Praxis. Beim QM-Talk „Evaluation – die Perspektive der Kinder ernst nehmen“ stand genau dieser Ansatz im Mittelpunkt: Kinder als Expertinnen und Experten ihres Alltags wahrzunehmen und ihre Sichtweisen systematisch in die Qualitätsentwicklung einzubeziehen.

Der weiterentwickelte Orientierungsplan macht deutlich: Pädagogisches Handeln richtet sich konsequent am Kind aus. Spielen als elementare Lernform, Partizipation und die Würde des Kindes stehen dabei zentral im Fokus. Evaluation wird in diesem Zusammenhang als strukturierter Prozess verstanden – von der Zieldefinition über Datenerhebung bis hin zur gemeinsamen Reflexion und Weiterentwicklung. Neben Selbst- und Fremdevaluation bietet insbesondere der Kinderperspektivenansatz neue Chancen: Mit dialogischen Methoden, echtem Interesse und einer wertschätzenden Haltung werden Meinungen, Wünsche, Kritik und Ideen der Kinder sichtbar gemacht. Auch das KTK-Gütesiegel unter-

streicht die Bedeutung von Kinderrechten und Beteiligung. Regelmäßige Befragungen von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden sowie das systematische Weiterentwickeln der pädagogischen Arbeit sind zentrale Qualitätsmerkmale von Kindertageseinrichtungen.

Die Botschaft an die Praxis ist klar: Evaluation aus Kinderperspektive ist kein „Mehr“ an Aufwand, sondern ein „Anders“. Wer den Mut hat anzufangen, erlebt, dass gemeinsame Lösungen entstehen – getragen von Respekt, Gleichwürdigkeit und echter Beteiligung. Denn Qualität in der Kita wächst dort, wo Kinder gehört, ernst genommen und aktiv beteiligt werden – Evaluation wird so zu einem lebendigen Bestandteil pädagogischer Professionalität.

Im Anschluss bot sich für die Teilnehmenden ein Austausch an. Hier wurden Methoden aus der gelebten Praxis geteilt und Ideen ausgetauscht.

INFO

Der QM-Talk lebt vom Austausch und vom Lernen voneinander. Die nächste Möglichkeit, sich aktiv im Austausch zu begegnen, bietet sich am 18. Mai 2026 beim QM-Talk zum Thema „QM mit Zukunft – BNE nachhaltig verankern“. Erfahren Sie, welche Schlüsselprozesse Sie bei der Umsetzung des Leitprinzips aus dem weiterentwickelten Orientierungsplan unterstützen können. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung werden ab April zur Verfügung stehen.



Podcast „Auf die ersten Jahre kommt es an!“

In Folge 47 des Podcasts von nifbe (dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) und dem Fröbel e. V. wird besprochen, warum Kinderperspektiven zu berücksichtigen mehr ist als Partizipation, wie Einrichtungen im Alltag strukturiert vorgehen können, um Kinderperspektiven sichtbar zu machen und sich von ihnen beeinflussen zu lassen, und warum Kinderperspektiven ein zentrales Instrument der Qualitätsentwicklung sind.

Die Folge 47 „Kinderperspektiven berücksichtigen und wirklich ernst nehmen – mehr als Partizipation“ finden Sie in der Podcast-Reihe „Auf die ersten Jahre kommt es an!“ mit Moderatorin Kathrin Hohmann:



Im Rathaus mit **Bundi** und **Bürgermeister**



FOTO: PRIVAT

Kommunalpolitik hautnah erlebten die Kinder von St. Nikolaus. Mit dabei: Kita-Leiterin Edeltraud Vorhauer (rechts), Bürgermeister Robert Hochdorfer (2. Reihe, links), Ingrid Egger, Ronja Göhring, Christine Bogenrieder (1./2./3. Reihe links), ein Haufen aufgeweckter Kinder und natürlich „Bundi“, der Bundesadler aus dem „Demokratiekoffer“ des Landesverbandes.

Gemeinde, damit unser Kindergarten vor Hochwasser geschützt ist?“ Hintergrund ist das sogenannte „Jahrhunderthochwasser“ im Jahr 2016, bei dem das Gebäude stark beschädigt wurde. Auch wenn die Kinder damals noch nicht geboren waren, beschäftigen sie die Erzählungen und die Maßnahmen bei Unwettern bis heute.

Hochdorfer zeigte großes Verständnis für die Sorgen der Kinder und berichtete, dass schon seit 2016 an einem Rückhaltebecken für Starkregen gearbeitet wird. Da auch andere Gemeinden beteiligt sind und viele Gutachten – etwa zum Naturschutz – erforderlich sind, zieht sich das Projekt über viele Jahre. Dennoch sei er zuversichtlich, dass bald mit dem Bau begonnen werden kann.

Ganz im Sinne der Demokratie durften die Kinder im Anschluss selbst abstimmen, ob sie den Bau eines Rückhaltebeckens befürworten. Die große Mehrheit sprach sich dafür aus – lediglich zwei Gegenstimmen wurden gezählt.

Mit vielen neuen Eindrücken und einem stärkeren Bewusstsein für Demokratie, Umwelt und kommunales Engagement kehrten die Kinder nach Baltringen zurück – vielleicht mit dem einen oder der anderen zukünftigen Bürgermeisterin unter ihnen.

Edeltraud Vorhauer, Leiterin Kinder- und Familienzentrum Baltringen

INFO

Infos und Broschüre zum Zukunftsfonds:
<https://schulen.drs.de/zukunftsfonds-kindergarten.html>

Sie haben Interesse am Demokratiekoffer des Landesverbandes? Dann wenden Sie sich gerne an Ihre zuständige Fachberatung.



FOTO: ALEXANDRA BITTMANN

Das Kinder- und Familienzentrum St. Nikolaus in Baltringen hat seine Förderung durch den Zukunftsfonds der Diözese für einen Ausflug in die Kommunalpolitik eingesetzt.

„Kunterbunte Ideen für kleine Menschen“ – so beschreibt die Diözese Rottenburg-Stuttgart ihr Förderangebot des „Zukunftsfonds Kindergarten“: Mit dem Zukunftsfonds steht ein wichtiger Baustein zur Weiterentwicklung und Sicherung des Profils katholischer Kindertageseinrichtungen in der Diözese zur Verfügung. Grundlage bildet der „Rottenburger Kindergartenplan 2008“.

Gefördert werden können Projekte und Maßnahmen zur Konzept- und Qualitätsentwicklung, Evaluierung und Qualifizierung. Ein wichtiger Fokus dabei ist, die Teilhabe aller Kinder zu ermöglichen. Dabei gibt es drei Förderkategorien: Die Förderkategorie 1 mit einer Fördersumme bis zu 300 Euro sowie die Kategorien 2 und 3 mit Fördersummen bis 3000 Euro bzw. bis hin zu einer Summe von maximal 25 000 Euro.

In einer lockeren Reihe berichtet Tacheles über Projekte, die die katholischen Kitas in der Diözese dank des Zukunftsfonds auf die Beine gestellt haben. Den Anfang macht das Kinder- und Familienzentrum St. Nikolaus, das mit der Fördersumme aus der Kategorie 2 seinen Kita-Kindern einen spannenden Tag im Rathaus beschert hat.

Ein Blick hinter die Kulissen der Kommunalpolitik

Ein besonderer Ausflug stand im vergangenen Sommer für die angehenden Schulanfänger und die gewählten „Experten“ des Kinder- und Familienzentrums Baltringen auf dem Programm: Gemeinsam mit ihren Erzieherinnen machten sich die Kinder mit dem Bus auf den Weg zum Rathaus in Mietingen, wo sie von Bürgermeister Robert Hochdorfer persönlich empfangen wurden.

Der Besuch war lange vorbereitet und mit Spannung erwartet worden. Im Rathaus angekommen, begann die Gruppe ihren Rundgang durch das modern gestaltete Gebäude. Der Bürgermeister führte die Kinder durch die verschiedenen Bereiche und erklärte kindgerecht die Aufgaben der Gemeindeverwaltung – vom Fundbüro über die Finanzabteilung bis hin zum Passamt.

Ein Höhepunkt des Besuchs war die gemeinsame Sitzung im Sitzungssaal. Mit dabei war auch Bundi, die Handpuppe der Gruppe, die wissen wollte: „Wie funktioniert Demokratie in der Gemeinde?“ Bürgermeister Hochdorfer erklärte, dass er Entscheidungen nicht alleine trifft, sondern gemeinsam mit dem Gemeinderat berät. Am Ende wird abgestimmt – und die Mehrheit entscheidet. Die Kinder zeigten großes Verständnis: „Sonst wärst du ja ein König, der alles alleine bestimmt!“, meinte ein Kind ganz treffend.

Besonders am Herzen lag den Kindern eine selbst gewählte Frage: „Was tut die



Medientipp: Opa Bär

Erfolgsautor Paul Maar widmet sich gemeinsam mit seiner Tochter Anne Maar (Text) und seinem Enkel Hannes Maar (Illustrationen) einem Thema, das viele Familien betrifft: Demenz. Bennys Opa macht plötzlich seltsame Dinge – er verlegt Gegenstände, erfindet neue Wörter und stellt sogar seine Schuhe in den Kühlschrank. Benny merkt bald: Opa Bär ist krank und vergisst vieles. Doch trotz aller Herausforderungen finden die beiden immer wieder gemeinsam Grund zum Lachen. Das Buch vermittelt Kindern auf liebevolle und verständliche Weise, was Demenz bedeutet, und zeigt, wie wichtig Geduld, Verständnis und gemeinsame Zeit sind.

Die Geschichte basiert auf einem Theaterstück von Paul Maar. Die Entscheidung, die Figuren als Bären darzustellen, schafft eine kindgerechte Distanz und erleichtert den Zugang zum Thema.

Hannes Maar legt besonderen Wert darauf, dass Opa Bär und Benny sympathisch und liebevoll miteinander umgehen. Die Illustrationen sind voller Details, die zum Entdecken einladen.

Das Buch ist eine wertvolle Begleitung für Familien, die mit Demenz konfrontiert sind, und unterstützt Eltern und Kinder dabei, Verständnis und Empathie zu entwickeln. Es eignet sich ideal für den Einsatz in Familien, Kitas und Grundschulen.

„Opa Bär und die Schuhe im Kühlschrank“ ist ein Bilderbuch für Kinder ab 5 Jahren und ist diesen Januar bei Oetinger erschienen.
ISBN: 978-3-7512-0819-2, 15,- Euro

FORTBILDUNG

Referent*innentag: Von der Fortbildung in den Alltag



FOTO: KATRIN MOOSMANN

Der Landesverband hat in diesem Jahr wieder seine Fortbildungsreferenten und -referentinnen zur gemeinsamen Vernetzung und Wissensgenerierung und zum Austausch eingeladen. Rund 20 Teilnehmende folgten der Einladung und kamen am 24. Februar im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart zusammen.

Nach einer thematischen Einführung am Vormittag mit Informationen aus dem Qualitätsmanagement in den katholischen Kitas

des Landesverbands wurde am Nachmittag in interaktiven Gruppenarbeiten das Thema Transfersicherung vertieft. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Landesverbandes aus den Referaten Bildungsmanagement und Qualitätsmanagement sowie den Fachberatungen wurde überlegt, wie die Transfer- und Qualitätssicherung in den Einrichtungen zielführend gestaltet werden kann.

Die Teilnehmenden waren sehr angetan von dem gelungenen Austausch. hx

Qualifizierung zur Fachkraft für inklusive Pädagogik



FOTO: PRIVAT

Der erste Kurs unter der Trägerschaft des Landesverbandes ging im Dezember 2025 mit dem Überreichen der Bescheinigungen zu Ende. Start der Qualifizierung zur Fachkraft für inklusive Pädagogik war im November 2024 – fünf Termine mit jeweils zwei Weiterbildungstagen in Rottenburg-Ergenzingen, dazwischen Vertiefungsaufgaben und selbst organisierte Lerngruppen. Unter der sehr kompetenten Leitung von Sabine Kaiser, ergänzt durch unterschiedliche Fachleute, erwarben die Teilnehmerinnen vielfältiges und fundiertes Fachwissen.

Eine von vielen begeisterten Stimmen aus dem Kurs: „Der Kurs hat mir Perspektiven eröffnet und mich sensibilisiert, Vielfalt bewusst wahrzunehmen und aktiv einzubeziehen. Außerdem ist mein Verständnis von Inklusion vertieft worden.“

Anja Kerk, Kursteilnehmerin und Erzieherin

INFO

Der hier beschriebene Kurs war die erste Qualifizierungsreihe zur Fachkraft für inklusive Pädagogik, die zweite Runde dieses Fortbildungsangebots läuft noch bis Juli 2026. Ein dritter Durchlauf ist in Planung, die Anmeldung hierfür wird voraussichtlich ab Herbst möglich sein.



Rückblick aus der Gegenwart

Eleonore Keck ist die Mutter unseres Redaktionsmitglieds Andrea Gröner: Sie hat einige Jahre als Helferin im Kindergarten gearbeitet. Hier blickt sie zurück auf ihr Berufsleben und das damalige Kita-Umfeld, das sich doch stark von den heutigen Bedingungen unterscheidet.

Wenn ich heute, mit 95 Jahren, mit meinem Rollator im Dorf spazieren gehe, kommt es vor, dass mich Menschen, die inzwischen selbst ergraut sind, ansprechen und sagen: „Sie waren doch die Tante Lore damals im Kindergarten.“

Das berührt mich, denn für diese Menschen war ich ein Teil ihrer Kindheitsjahre. Und dabei war ich damals selbst noch ein Kind – 16 Jahre, ohne Ausbildung, ohne große Worte für das, was wir taten.

Mein Einstieg in die Arbeit im Kindergarten erfolgte nicht auf Grundlage einer

pädagogischen Ausbildung, sondern wegen dringender gesellschaftlicher Notwendigkeit. Die unmittelbaren Nachkriegsjahre waren geprägt von erheblichem Mangel an

Personal, Material und struktureller Planung. Betreuungseinrichtungen hatten vor allem eine entlastende Funktion für Familien, deren Alltag fokussiert war auf Wiederaufbau und existenzielle Sicherung.

Der Kindergarten am Ort wurde von einer Diakonisse aufgebaut und geleitet. Als immer mehr Kinder aufgenommen werden mussten, wurde mir eine Beschäftigung als Helferin angeboten.

Räumliche und organisatorische Rahmenbedingungen

Der Kindergarten bestand aus einem einzigen, großen Raum, der nur unzureichend beheizt werden konnte. Ein großer Holzofen stand in der Mitte. Im Winter war es bitterkalt. Wir hatten lange Holzbänke, ein paar Tische, kaum Spielzeug oder Bastelmaterialien. Oft waren es 60 bis 80 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die betreut werden mussten, denn alle Kinder, die angemeldet wurden, wurden auch aufgenommen und durften in den Kindergarten kommen. Immer waren alle gemeinsam in einem



Eleonore Keck heute

Raum. Individuelle Zuwendung war kaum möglich.

Pädagogisches Verständnis und Leitbilder der Zeit

Das pädagogische Handeln war geprägt von Ordnung, Konformität, Disziplin und Anpassung. Kinder galten als zu erziehende Wesen, deren Entwicklung durch klare Regeln und Autorität gelenkt werden sollte. Kinder sollten lernen, still zu sein, zuzuhören, sich einzuordnen. Von emotionalen Bedürfnissen, Mitbestimmung oder kindlicher Perspektive wurde so wenig gesprochen wie über Gefühle. Dieses Verständnis entsprach dem gesellschaftlichen Menschenbild der damaligen Zeit.

Wenn Kinder sich nicht an die klaren Regeln hielten oder sich der strengen Führung widersetzen, folgten disziplinarische Maßnahmen. Sie waren fester Bestandteil im Alltag des Kindergartens. Wer unruhig oder laut war, bekam einen strengen Blick oder einen Klaps auf die Finger. Wenn einzelne Kinder zu sehr aus der Reihe tanzten,

wurden sie zeitweilig in einen Holzverschlag hinter dem Gebäude eingesperrt. Diese Maßnahme wurde nicht hinterfragt, sondern als notwendiges Mittel zur Aufrechterhaltung von Gruppenregeln und -ruhe betrachtet. Es galt als erzieherische Maßnahme, nicht als Unrecht. Damals sah man es so, wie man vieles sah: als notwendig. Eine Auseinandersetzung mit möglichen psychischen Belastungen für die Kinder fand nicht statt, da entsprechende entwicklungspsychologische Erkenntnisse nicht verbreitet waren.

Der Begriff der Kinderrechte war im pädagogischen Alltag nicht präsent. Kinder galten nicht als eigenständige Rechtssubjekte, sondern als Objekte von Erziehung. Pädagogik verstand sich als Vorbereitung auf ein späteres Leben in Pflichterfüllung und Anpassung, nicht als Schutzraum für kindliche Entfaltung.

Informelle Momente von Beziehung und Nähe

Trotz der strukturellen Enge gab es Momente von Nähe und Zuwendung: tröstende Gesten, kurze Gespräche, körperliche Nähe, ein leises Wort – nicht geplant, nicht bewusst pädagogisch, sondern einfach

menschlich. Vielleicht waren es genau diese Momente, die geblieben sind. Rückblickend erscheint es mir, dass gerade diese informellen Momente in der Erinnerung einzelner Kinder eine Bedeutung erlangt haben.

Dass mich ehemalige Kindergartenkinder bis heute wiedererkennen und grüßen, verweist auf die nachhaltige Wirkung frühkindlicher Erfahrungen. Erinnerung entsteht nicht allein durch pädagogische Programme oder Methoden, sondern durch Beziehung – selbst unter schwierigen materiellen und organisatorischen Bedingungen.

Historische Einordnung und pädagogische Entwicklung

Aus heutiger Perspektive wird deutlich, wie stark pädagogische Praxis historisch eingebettet ist. Die Nachkriegspädagogik war geprägt von Mangel, Ordnung und kollektiver Bewältigung. Deshalb kann ihre Bewertung nur im Kontext der Zeit erfolgen. Zugleich wird deutlich, wie notwendig die Weiterentwicklung pädagogischer Haltungen war und ist – insbesondere im Hinblick auf Kinderrechte, Partizipation und den Schutz der kindlichen Würde.

Aufgezeichnet von Andrea Gröner

So viele Kinder waren damals in einer Gruppe, betreut von zwei Frauen, links Eleonore Keck, rechts im Bild die Diakonisse Schwester Luise



FOTOS: PRIVAT



Über 70 Kinder zogen in das neue Gebäude des Familienzentrums Don Bosco ein und haben sich inzwischen bestens eingewöhnt

AUS DER PRAXIS

Familienzentrum Don Bosco in Schramberg baut beispielhaft

Damit schaffte es das Familienzentrum zum Preisträger beim Wettbewerb „Beispielhaftes Bauen im Landkreis Rottweil 2015–2025“ der Architektenkammer Baden-Württemberg. Der Landesverband gratuliert herzlich zum Preis!



Die konsequente Materialwahl Holz findet sich in der Außenfassade genauso wie im Inneren an Wänden, Böden und Einrichtung und schafft so einen wohlthuenden Raum für die Kinder

Im März 2025 sind die Kinder und das Team des Kindergartens Don Bosco in Schramberg in ihr neues Gebäude des Familienzentrums eingezogen. Es war eine anstrengende, aber vor allem aufregende Zeit. Der Umzug wurde systematisch geplant – jede Fachkraft war verantwortlich für die Einrichtung eines Raumes. Viele Möbel aus dem alten Gebäude und der Interimslösung in Modulbauweise wurden mitgenommen, einige neu angeschafft.

Nach dem Umzug zogen insgesamt über 70 Kinder ins neue Gebäude ein. Es gab viele strahlende Blicke, aber auch skeptische Fragen und hin und wieder wollten einige Kinder – vor allem in der Anfangszeit – zurück in ihre „gewohnte Umgebung“. Mittlerweile, nach fast einem Jahr, sind alle sehr gut angekommen. Die Funktionsbereiche wurden von Fachkräften und Kindern immer mehr mit Leben gefüllt, der Tagesablauf einige Male angepasst und umstrukturiert

und befindet sich weiterhin im stetigen Wandel. Wir fühlen uns in dem Gebäude sehr wohl. Das viele Holz strahlt Wärme aus und das gesamte Gebäude ist dadurch sehr hell und einladend. Dies kann als Abschluss eines langen Prozesses gesehen werden, der nun auch noch preisgekrönt ist.

Der Beginn der Planungsphase liegt nun schon einige Jahre zurück – es gab einen großen Wettbewerb zur Planung des Schulcampus. Die fünfgruppige Kita „Don Bosco“



Die naturnahe Gestaltung der Freiflächen mit den natürlichen Schattenspendern bilden einen angenehmen Kontrast zum Gebäude



FOTOS: BRIGIDA GONZALEZ

Projekt
Kindertagesstätte Don Bosco
mit Familienzentrum
Graf-von-Bissingen-Straße 21
78713 Schramberg

Architektur/Stadtplanung
Kamm Architekten PartmbB
Kalliopi Gkeka Stefan Kamm,
Stuttgart
LA: g2-Landschaftsarchitekten
Gauder+Gehring
Freie Landschaftsarchitekten
BDLA PartG mbB, Stuttgart

Bauherrschaft
Große Kreisstadt Schramberg,
Abteilung Hochbau und
Gebäudemanagement

Fertigstellung
2025

Die zurückhaltende Farbwahl bietet Raum für belebende Ausstattung, und die Energie der Kinder kann sich in den Räumen hervorragend entfalten

mit Familienzentrum ist der erste Baustein und wichtiger Impuls der Entwicklung des neuen Schulcampus in der Talstadt von Schramberg.

Das Architekturbüro Kamm aus Stuttgart gewann den Wettbewerb. Die Zusammenarbeit zwischen Architekten, Bauherr Stadt Schramberg und der Kita lief hervorragend. Die Vorstellungen und Wünsche aller Beteiligten wurden stets gehört und es fanden sich für alle Problemstellungen konstruktive

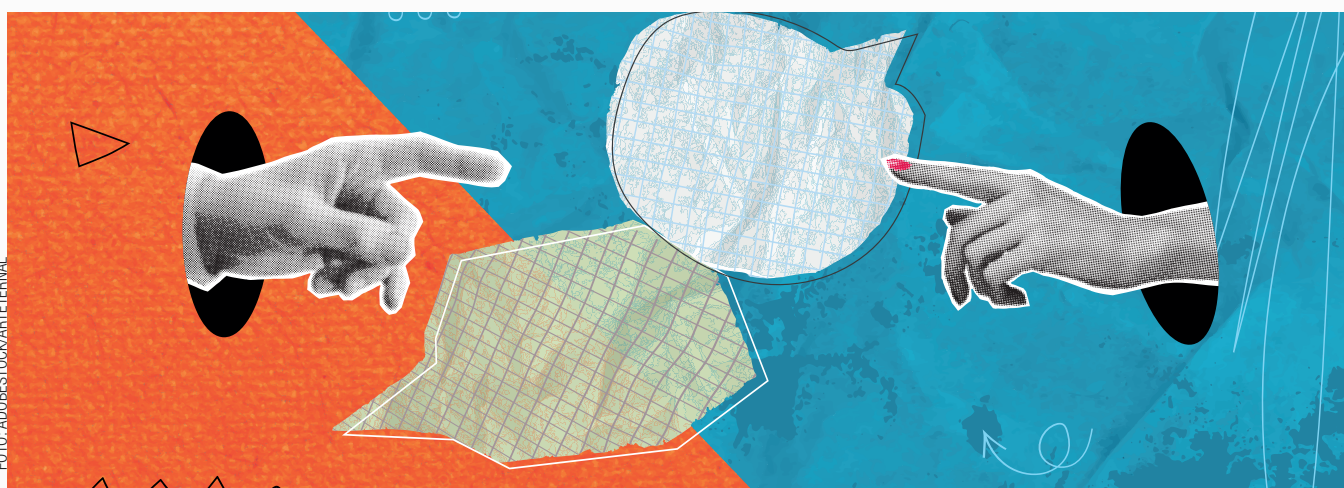
Lösungen in der Zusammenarbeit. Vor allem dem Kindergarten als späterem Nutzer wurde stets ein offenes Ohr geschenkt, damit die Kita in der praktischen Nutzung funktioniert und das pädagogische Konzept optimal umgesetzt werden kann.

Und nun folgte die Auszeichnung für das Familienzentrum für Beispielhaftes Bauen. Die Verleihung findet zeitversetzt in allen Bundesländern statt – dieses Jahr u. a. im Landkreis Rottweil für Gebäude, die zwi-

schen 2016 und 2025 entstanden sind. Die Jury besteht aus Fachleuten, Stadtplanern, Architektinnen und Architekten sowie Personen des öffentlichen Lebens, die im ersten Schritt anhand von Schautafeln und im zweiten Schritt die Gebäude vor Ort bewerten.

Der Landesverband gratuliert herzlich zu diesem Preis.

*Manuela Hug, Leiterin
Kindergarten Don Bosco, Schramberg*



REDEN WIR TACHELES

Gedanken zum Vorgehen des SprachFit-Programmes in Baden-Württemberg

Von Christine Ringelstetter, Leiterin der Kita St. Elisabeth in Ulm, erreichte uns folgendes Schreiben:

Sehr geehrte Verantwortlichen,
ich möchte mich zum aktuellen Vorgehen bezüglich des Programmes bei Ihnen äußern.

Als Kita-Leitung der katholischen Einrichtung St. Elisabeth in Ulm stehe ich, wie so oft, zwischen den Anforderungen verschiedenster Interessenverbände.

Das Thema in diesem Fall: „Wie erhalten wir schulfähige Kinder, die in unser Schulsystem passen?“

Die Lösung: „Mit dem neuen Sprachförderkonzept „SprachFit“ stellt die Regierungskoalition den Anfang der Schullaufbahn in den Mittelpunkt. Das Ziel: Kinder sollen nur noch schulbereit in die Schule kommen.“ (Quelle: <https://km.baden-wuerttemberg.de/de/schule/grundschule/sprachfit>)

Dieser Werbeslogan begrüßt jede Person auf der Homepage des Ministeriums. Es wurden große Geldsummen für das Projekt bereitgestellt, um die Wichtigkeit zu unterstreichen.

Ende November 2025 wurde bekannt gegeben, dass eine Interessenbekundung für die Teilnahme am Projekt bei der L-Bank gestellt werden soll.

Anfang Dezember 2025 erhielt ich dann die Information, dass alle katholischen und städtischen Kitas der Stadt Ulm keine Interessenbekundung stellen sollen, da es verschiedenste Bedenken gibt. Allem voran ist der Personalmangel ein zentrales Thema für die Nicht-Teilnahme. Ein Ausbau um 300 Stellen bis 2028 ist utopisch. Es fehlt eine Vielzahl qualifizierter (!) pädagogischer Fachkräfte an Kitas und Schulen.

Mit dem Sprach-Kita-Programm

existiert ein qualitativ hochwertiges Projekt, das die Regierung ausbauen und verstetigen hätte können. Warum der Ausbau und die Verstetigung von der Regierung nicht weiterverfolgt werden und ein komplett neues Konzept entworfen wurde, ist für mich nicht nachvollziehbar.

Welche Voraussetzungen Kinder in dieser Altersspanne benötigen, um Wissen aufzunehmen, sollte mittlerweile allen Menschen bekannt sein, die Kinder auf ihrem Weg begleiten. Das heißt für mich, am Entwicklungsprozess von „SprachFit“ können nur wenige pädagogische Fachkräfte mitgewirkt haben.

Durch die Sortierung der Vorschuluntersuchungen findet erneut eine Stigmatisierung einzelner Kinder statt. Nicht gewollt, trotzdem hervorgerufen, und das zu Zeiten, in denen Inklusion als so wichtig dargestellt wird. Die organisatorischen Themen, die zusätzlich in der Praxis anfallen, beleuchte ich noch gar nicht.

Kurze Anmeldefristen, kaum Rückmeldemöglichkeiten, Kinder, die mitten im Kita-Alltag gehen, wiederkommen, Familien, die mitorganisieren sollen, Strukturen, denen Klarheit fehlt, und alles vorbei am Kind und den pädagogischen Fachkräften, denen das Wohl der Kinder am Herzen liegt.

Ein weiterer Ansatzpunkt, der meiner Meinung nach noch zu wenig Beachtung findet, ist die Schulung von Familien. Die Kita ist ein guter, familienergänzender Lernort, doch die Familie kann sie nicht ersetzen. Sprache findet als Erstes mit den wichtigsten Bezugspersonen statt. Diese Bedeutung und ihre Verant-

wortung müssen Eltern vermittelt werden.

Diese Stellungnahme soll eine kleine Rückmeldung sein in ein großes System, das ich bei Weitem nicht durchschaue. Es geht um politische Anerkennung, Signalwirkung, viel Geld und Handlungszwang, endlich was zu tun. Die Motivation ist gut, die Umsetzung, wie so oft, ein großes Stückwerk.

Der Elementarbereich benötigt dringend politische Unterstützung, diese sollte aber mit und an der Basis entwickelt werden, damit sie allen Kindern und Fachkräften und dadurch den Familien zugutekommt. Professionell ausgebildete pädagogische Fachkräfte mit verantwortungsvollem Engagement leisten wertvolle Arbeit, um Kinder zu begleiten. Die Anforderungen steigen stetig.

Darum würde, meiner Meinung nach, das viele Geld vor allem helfen, wenn eine Reduktion der Gruppengrößen, eine Aufstockung des Personalschlüssels vorgenommen und die Alltagsqualität von pädagogischen Einrichtungen begutachtet wird.

Es kommt auf die Qualität der Maßnahmen an, die Kinder fördern sollen, nicht auf die Quantität.

Gerne stehe ich für einen Austausch zur Verfügung.



Mit freundlichen Grüßen
Christine Ringelstetter,
Einrichtungsleiterin

Das Programm SprachFit

Im nebenstehenden Meinungsbeitrag greift Christine Ringelstetter die Option zur Beantragung zusätzlicher Sprachförderkräfte im Rahmen von SprachFit auf, die Ende 2025 vom Kultusministerium in die Wege geleitet wurde, und ein recht knappes Zeitfenster zur Interessenbekundung und zum Antragsverfahren vorsah. Zudem nimmt Ringelstetter Bezug auf Säule 1 und 3 von SprachFit sowie auf das Programm „Sprach-Kitas“.

Letzteres ist ein zunächst vom Bund und seit 2023 vom Land Baden-Württemberg finanziertes Programm; derzeit ist unklar, ob es über das Jahr 2026 hinaus angeboten oder auch gänzlich zugunsten des aus Landesmitteln finanzierten Programms SprachFit aufgegeben wird.

Hier noch mal eine kleine Einordnung des Programms SprachFit

Die Landesregierung stellt mit „SprachFit“ die Sprachkompetenz als Basis für die schulische Bildung in den Mittelpunkt. Ziel ist es, durch ein frühzeitiges Ansetzen an sprachlichen Schwierigkeiten Lerndefizite



DIE FÜNF SÄULEN VON „SPRACHFIT“

im weiteren Bildungsverlauf zu verhindern. Dies soll durch ein durchgängiges Begleiten der Kinder in der sprachlichen Bildung von der Kita bis in die Schule erreicht werden. Das Programm läuft offiziell seit dem Schuljahr 2024/25.

SprachFit besteht aus fünf Säulen, wobei die Säulen 1 und 3 eine besondere Bedeutung für den Kita-Bereich haben.

- Säule 1 beschreibt die nach der Aufbau-phase verbindliche ergänzende Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung. Dadurch bekommt für Sie als Träger und Einrichtungsleitungen diese Säule eine große Bedeutung für den Kita-Alltag.
- Säule 3, die alltagsintegrierte Sprach-

bildung und -förderung, spielt aus pädagogischer Sicht nach wie vor die größte Rolle in der frühkindlichen Pädagogik. Diese Ansicht teilt auch der Landesverband Kath. Kindertageseinrichtungen.

Der Fachdienst Sprache ist ebenfalls Bestandteil der Säule 3 und gehört zum Beratungsportfolio unseres Landesverbands.

bit

INFO + DOWNLOAD

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Das Bundesprogramm steht zum Download auf der Seite des Bundesfamilienministeriums (www.bmbfsfj.bund.de) bereit.



AKTUELL

Deutscher Kita-Preis



FOTO: DKJS/JAKOB ERLENMEYER UND NIKOLAUS GÖTZ

Bereits zum neunten Mal zeichnen das Bundesbildungsministerium und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinsam mit weiteren Partnern Engagement für Qualität in der frühen Bildung aus.

Der Deutsche Kita-Preis wird in den zwei Kategorien „Kita des Jahres“ und „Lokales Bündnis für frühe Bildung des Jahres“ vergeben. Bewerbungen sind bis 20.03.2026 möglich – Schnellentschlossene können sich also noch mit ein paar Informationen zur Einrichtung oder zum Bündnis und einem Motivationsschreiben bewerben. bit

INFO

www.deutscher-kita-preis.de



Impuls – digital unterwegs

Mit dem Format „Impuls – digital unterwegs“ bietet der Landesverband seinen Mitgliedern kostenfreie Unterstützung zur Entwicklung digitaler Kompetenzen. In kompakten, einstündigen Online-Veranstaltungen werden aktuelle Themen aus dem Bereich der Digitalisierung praxisorientiert und zielgruppengerecht aufbereitet und vorgestellt.

Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich direkt über die hinterlegten QR-Codes für die jeweiligen Impulse an.



• Dienstplanung leicht gemacht – das LV-Tool in der Praxis

Termin: 10.06.2026
von 14 bis 15 Uhr



• KI in der Kita – konkrete Anwendungsbereiche im Kita-Bereich

Termin: 15.07.2026
von 14 bis 15 Uhr





AUS DER PRAXIS

Kindergarten St. Martin ist nun Familienzentrum

Seit vergangenen Herbst ist der Kath. Kindergarten St. Martin in Braunweiler in das Förderprogramm „Kinder fördern – Eltern stärken“ aufgenommen und darf sich „Kinder- und Familienzentrum“ nennen.

„Kinder fördern – Eltern stärken“ ist das Leitmotiv des Landesförderprogramms „Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren in Baden-Württemberg“. Dieses Leitmotiv hat sich auch Ann-Kathrin Scham, die Leiterin des neuen Familienzentrums St. Martin, zu eigen gemacht: „Uns ist es schon immer wichtig, als Kindergarten

nah an den Eltern, aber auch in der Gemeinde zu sein. So sind die Mitwirkung bei Seniorennachmittagen und Mitgestaltung von Familiengottesdiensten für uns eine Selbstverständlichkeit. Deswegen haben wir uns beworben und freuen uns, als Kinder- und Familienzentrum in das Förderprogramm aufgenommen worden zu sein.“

Kindertageseinrichtungen bilden die Basis für Kinder- und Familienzentren. Sie bieten einen geeigneten Rahmen für die Verbindung von Bildung, Erziehung und Betreuung mit familienorientierten Angeboten. Diese

Die Kinder des Kindergartens St. Martin dürfen ihre Kreativität auch im neuen Kinder- und Familienzentrum ausleben (hier mit Kita-Leiterin Ann-Kathrin Scham)

Einrichtungen sind zentrale Orte eines Unterstützungsnetzwerks aus Begegnung, Beratung, Bildung und Begleitung. Ziel eines Kinder- und Familienzentrums ist es, die kindliche Entwicklung zu fördern und Chancengerechtigkeit zu ermöglichen. Dabei wird das System Familie betrachtet, indem Eltern frühzeitig in die Bildungsprozesse ihrer Kinder eingebunden und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden. Zielgruppe sind die Kinder der Einrichtung, deren Familien und das soziale Umfeld.

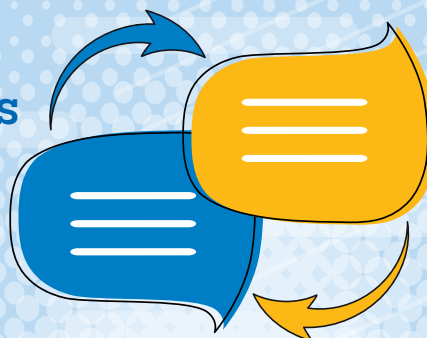
In der Präambel des Programms heißt es: „Durch den raschen Wandel der Lebensbedingungen von Familien, die Notwendigkeit, Kindererziehung und Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen, und den veränderten gesellschaftlichen Anspruch an Erziehung und Bildung sind sowohl Eltern als auch alle pädagogisch und erzieherisch Tätigen vor eine Vielzahl von Herausforderungen gestellt. Wer vor diesem Hintergrund Kinder nachhaltig und wirkungsvoll fördern will, muss die gesamte Familie des Kindes in den Blick nehmen und sie dort erreichen, wo sie leben.“ Diesem Ziel hat sich der Kindergarten St. Martin erfolgreich verschrieben.

bit (Quelle: Schwäbische Zeitung)

Sprachversionen des Aufnahmehefts jetzt verfügbar

Neben dem deutschen Original steht das Heft nun in unserem Mitgliederbereich LV Kita Wissen in folgenden Varianten zum Download bereit:

- Einfache Sprache (Deutsch)
- Englisch
- Ukrainisch
- Türkisch
- Arabisch

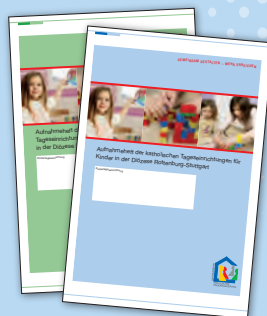


Die Sprachversionen liegen, ebenso wie das Originalheft, in einer katholischen und – soeben fertiggestellt – auch in einer kommunalen Variante vor.

In der Vielfalt der Aufnahmehefte spiegelt sich auch die Vielfalt in unserem Landesverband wider: Immer mehr Kommunen zählen zu unseren Mitgliedern, und in unseren Kitas werden viele Sprachen gesprochen.

INFO

Die Aufnahmehefte in allen Varianten zum Download finden Sie auf LV Kita Wissen (Punkt 02_Eltern) im Mitgliederbereich des Landesverbands.



AUS DEM VERBAND

Über 42 000 Zugriffe

So häufig benutzen unsere Mitglieder den Bereich LV Kita Wissen im Jahr 2025

LV Kita Wissen erreichen Sie über den gelben „Mitglieder“-Button rechts oben auf unserer Homepage www.lvkitade.de. Hier sind viele Informationen gesammelt, die Sie für den Kita-Alltag nutzen können, z. B. das Aufnahmeheft für katholische und kommunale Einrichtungen mit Übersetzungen, unsere Tacheles-Expertisen oder der Hygieneleitfaden. Auch das Diözesane Qualitätsmanagementhandbuch mit allen wichtigen Infos zum Thema finden Sie hier.

Bitte beachten Sie, dass Ende März das Passwort für den Zugang geändert wird. Sie erhalten das neue Passwort per Mail von Ihrer Fachberatung. Falls Sie Probleme bei der Anmeldung haben oder Inhalte in LV Kita Wissen vermissen, melden Sie sich bitte bei Ihrer Fachberatung oder unter homepage@lvkitade.de.

hx



AUS VERBAND UND DIÖZESE

Neues Angebot: Systemisches Coaching

Der Landesverband bietet seinen Mitgliedern ab sofort „Systemisches Coaching“ durch eine Fachberaterin des Landesverbands an. Systemisches Coaching beleuchtet das Zusammenspiel von Rolle, Auftrag und Teamdynamik. Es schafft Klarheit dort, wo Komplexität herrscht, und eröffnet neue Wege für eine professionelle und ressourcenschonende Zusammenarbeit.

Das Angebot umfasst Leitungs-, Einzel- oder Team-Coaching, direkt bei Ihnen vor Ort oder auch als Online-Coaching. Das Fundament dabei bildet professionelles Fachberatungswissen, verknüpft mit dem Coaching als unabhängigen, neutralem Prozess, um individuelle und nachhaltige Lösungen zu finden.

Mögliche Themenschwerpunkte:

- Führung und Rolle: Souverän leiten, die eigene Rolle finden, gesund führen
- Teamentwicklung: Dynamiken verstehen, Konflikte lösen, Haltung festigen
- Kommunikation: professioneller Umgang mit herausfordernden Gesprächen, Perspektivwechsel

Konditionen:

- Honorar: 130,- Euro pro Stunde
- Erstkontakt: Ein unverbindliches Telefonat klärt den individuellen Bedarf.

INFO

Sarah Manetsgruber (Fachberaterin und zertifizierte systemische Coachin), Tel. 07345 9332350
sarah.manetsgruber@lvkita.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel.: 0711 25251-0
E-Mail: tacheles@lvkita.de
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:
Alexandra Bittmann (bit)

Redaktion:
Andrea Gröner (gr)
Martina Kottmann (ko)
Sarah Manetsgruber (ma)
Katrín Moosmann (mo)
Daniela Roth (ro)
Merlind Schubert (schu)
Wolfgang Strobel (ws)

Redaktionsassistentin:
Ulrike Haux (hx)

Gestaltung: Wolfgang Strobel,
Werbung + Kommunikation, 72622 Nürtingen

Druck:
Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwahrhaft zu kürzen.

Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier aus verantwortungsvollen Quellen
(FSC, PEFC), klimakompensiert gedruckt

Auflage: 2900 Exemplare, ISSN 1438-4582
© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten,
Stuttgart 2026

PERSONALIEN

Wir gratulieren ...

... unseren Mitgliedseinrichtungen zu ihren Jubiläen:

20 Jahre: Katholischer Kindergarten St. Theresia in Markelsheim

50 Jahre: Katholischer Kindergarten St. Barbara in Waldstetten

Herzlich willkommen

Als neue Mitglieder in unserem Verband heißen wir herzlich willkommen:

die Gemeinde Leibertingen mit den Kinderhäusern St. Josef Leibertingen, Wunderfitz Thalheim und Sonnenschein Kreenheinstetten, den Waldkindergarten Waldwichtel in Iggingen, den Zweckverband Unteres Lonetal mit den Einrichtungen Kinderhaus Setzingen, Kinderhaus Ballendorf, Kinderkrippe in Ballendorf und Naturkindergarten Öllingen, die Naturkindergärten Oberdisingen und Schelklingen sowie die Gemeinde Sontheim an der Brenz mit der Kita Sonnenschein.

Begrüßung

Wir begrüßen herzlich unsere neuen Kolleginnen: Binia Fischer, seit Januar 2026 Assistentin in der Fachberatung Biberach, Raphaela Werse, seit Februar 2026 Assistentin in der Fachberatung Amtzell, und Milena Chieffo, seit Februar 2026 Assistentin im Bildungsmanagement in der Geschäftsstelle Stuttgart.

Dienstjubiläum

Unserem Fachberater Harald Unseld gratulieren wir herzlich zu seinem Dienstjubiläum beim Landesverband. Seit 25 Jahren begleitet er unsere Mitgliedseinrichtungen im Dekanat Ostalb kompetent und einfühlsam. Alle Kita-Träger, Mitgliedseinrichtungen, Verwaltungszentren – egal ob kirchlich oder kommunal – können sich stets auf seine bestmögliche Unterstützung und seine Kompetenz als Experte für frühkindliche Bildung verlassen. Und wir Kolleginnen und Kollegen beim Landesverband freuen uns über die immer vertrauensvolle Zusammenarbeit und seine große Hilfsbereitschaft. Herzlichen Dank von uns allen!



FOTO: MICHAEL FUCHS

ÜBRIGENS ...

Sie haben Kritik, Anregungen oder Fragen zum Angebot unseres Landesverbands?

Dann schreiben Sie gerne an gs.stuttgart@lvkita.de oder rufen Sie uns an unter Tel. 0711 25251-0.



Sie möchten konkret auf Inhalte im Tacheles eingehen oder haben Ideen für weitere Artikel? Dann freuen wir uns auf Post an tacheles@lvkita.de.

FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – APRIL BIS JULI 2026

Weitere Infos: fortbildung@lvkita.de oder 0711 25251-14

Jetzt anmelden!

Start	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
14.04.26	26010047	Bevor nichts mehr geht! – Kommunikation bewusst einsetzen	Agnes Frei	Aalen
14.04.26	26100024	Herausforderndes Verhalten v. Kindern professionell begleiten	Carmen Dieterle	Albstadt
14.04.26	26080090	In Führung gehen – Training & Coaching	Sabine Stövhase	online
15.04.26	26090052	Ist das schon Kinderschutz?	Oliver Bornschein	Erbach (Donau)
16.04.26	26040072	Mehr Achtsamkeit für mich als Leitung	Susanne Stegmann	Schöntal
16.04.26	26080027	Gemeinsam stark: Strategien für Kinder mit besonderem Bedarf	Marc Skrzipietz	Stuttgart
20.04.26	26110028	Die Maus ist tot, das sieht man doch!	Martina Liebendörfer	Rottenburg
23.04.26	26060713	EQ2 – Offen zugewandt	Quatember-Eckhardt, Roth, Dietz, Renner	Aulendorf
27.04.26	26100030	Wer rüttelt und schüttelt am Morgenkreis?	Barbara Mößner	Tuttlingen
05.05.26	26020090	Was Krippenkinder uns mitteilen	Edeltraud Eisert-Melching	Biberach
06.05.26	26080082	Schwierige Gespräche gestalten – Konflikte vermeiden	Agnes Frei	Stuttgart
07.05.26	26010032	Ich sehe dich – wirklich! Mit Menschen in echtem Kontakt	Weber-Hutter	Aalen
07.05.26	26030033	Hauen – Kratzen – Beißen: Konflikte von Kleinstkindern	Daniela Roth-Mestel	Bad Boll
12.05.26	26050034	Groß und Klein in einer Gruppe	Daniela Roth-Mestel	Schwäb. Gmünd
21.05.26	26100049	Vielfalt begegnen – Erziehungspartnerschaft mit Eltern	Marc Skrzipietz	Tuttlingen
09.06.26	26021510	Prävention von sexuellem Missbrauch	Anita Laib-Koenemund	Biberach
11.06.26	26010086	Draußensein – ein Rucksack voller Ideen im Naturraum	Brigitta Lange-Blinkert	Bartholomä
16.06.26	26020036	Wald und Natur erleben – Bildungs- und Erlebnisraum	Peter Bentele	Ochsenhausen
16.06.26	26040714	EQ2 – Offen zugewandt	Sina Spohn	Waldenburger
16.06.26	26100070	Gott ins Gespräch bringen	Miriam Guillet	Rottweil
17.06.26	26090080	Teamführung leicht gemacht	Eva Walling	Ehingen
17.06.26	26060037	Wieso, weshalb, warum? – Partizipative, kindorientierte Projektarbeit	Hildegard Stumm	Aulendorf
23.06.26	26060038	Bildungsprozesse in Wald und Natur	Michael Hofmann	Neukirch
23.06.26	26040062	Machtgeflüster: gegen-einander – mit-einander	Petra Lang-Schwindt	Heilbronn
06.07.26	26060095	Yoga und Entspannungsübungen für Kinder	Katrin Wiedemann	Amtzell
20.07.26	26110096	Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag	Rahel Joha	online

FOTO: GERGELY KISHONYI

